

Jubiläumskonzert
mit dem Chor und Orchester der
50. Deutsch-Scandinavischen Musikwoche
Ostermontag
9. April 2012 - 19 Uhr (Einlass 18 Uhr)

Das Programm enthält Werke, die während der Musikwoche erarbeitet worden sind.

Für Orchester
Le Sacre du Printemps - Igor Strawinsky
Midsommarvaka op 19 - Hugo Alfven

Für Chor
The magic paintbrush - John Haybye
Jesus und die Krämer - Zoltan Kodaly

Für Chor und Orchester
Skandinavische Chormusik
Chichester Psalms - Leonard Bernstein

120 Mitwirkende aus u.A. Dänemark, Schweden, Norwegen, Estland, Lettland, Niederlande, Polen, Russland, Österreich und Deutschland

Veranstaltungshalle Scheersberg

Prof. Stefan Karpe
Künstlerische Leitung und Orchester:
Stockholm/Schweden

Prof. Cornelius Trantow
Künstlerische Leitung und Chor: Hamburg

Halvar Nilssen
Skandinavische Chormusik, Hamvik/Norwegen

Eintritt: 15,00 €
8,00 € für Jugendliche, Studenten und Arbeitlose
Kartenvorverkauf an der Abendkasse

Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg
24972 Quern bei Flensburg - e-Mail: info@scheersberg.de
Telefon: (0 46 32) 84 80-0; Telefax: (0 46 32) 84 80 30
www.scheersberg.de

Unterstützt durch:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- LIONS CLUB FLensburg-SCHIFFBRÜCKE
- Nospa Kulturstiftung Schleswig-Flensburg
- Schleswiger Volksbank eG
- Sydbank
- Ostangler Versicherungen
- Autozentrum Nord
- Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
- LIONS CLUB ANGELN

GESCHICHTE UND GESCHICHTEN
50 Jahre Deutsch-Scandinavische Musikwoche
1962 – 2012



GESCHICHTE UND
GESCHICHTEN

**50 Jahre Deutsch-
Scandinavische
Musikwoche**
1962 – 2012

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE FÖRDERUNG UND UNTERSTÜTZUNG BEI:



Inhaltsverzeichnis

Vorwort Hartmut Piekatz &	
Heinz-Otto Scharfenort	Seite 05
Grußwort Wolfgang Börnsen	Seite 06 – 07
Grußwort Bogislav-Tessen von Gerlach	Seite 08 – 09
Grußwort Hans-Walter Jens	Seite 10
Grußwort Dr. Henning Bachmann	Seite 11
Prof. Willi Gundlach	Seite 12 – 23
Rainer Winkel	Seite 24 – 31
Prof. Per Borin	Seite 32 – 33
Horst Röper	Seite 34 – 35
Prof. Dr. med. Jens-Martin Träder	Seite 36 – 37
Maria Pertmann Ley	Seite 38 – 39
Halvar Nilssen	Seite 40 – 41
Kristoffer Kaas	Seite 42
Prof. Cornelius Trantow	Seite 44 – 45
Prof. Stefan Karpe	Seite 46 – 47
Hartmut Piekatz	Seite 48 – 50
Heinz-Otto Scharfenort	Seite 52 – 56
Liene Steinberga	Seite 57
Anneli Klein	Seite 58 – 59
Mari Visnapuu, Eerika Jaguson, Kristi Timma, Silja Peedo, Rasmus Kull	Seite 60 – 62
Angelika Zastrow-Kelm	Seite 65
Frederike & Anna Willrodt	Seite 66
Agata Borak	Seite 67
Leitungsteams der Musikwochen	Seite 68 – 70



ANDREAS WEISS, 1983



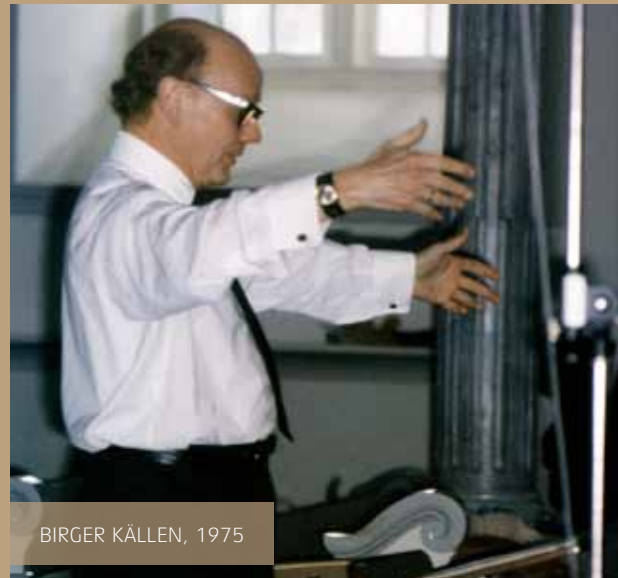
2011



2003



FOTO AUS DER KLAUSE 1997



BIRGER KÄLLEN, 1975

VORWORT

**Hartmut Piekatz &
Heinz-Otto Scharfenort**

Liebe Freundinnen und Freunde der Deutsch-Scandinavischen Musikwoche, wir freuen uns sehr, zum Jubiläum der 50. Deutsch-Scandinavischen Musikwoche 2012 diese Festschrift mit Beiträgen von ehemaligen und aktuellen Verantwortlichen und Teilnehmenden herausgeben zu können ... mit Geschichte und Geschichten rund um dieses großartige Ereignis. Allen Autorinnen und Autoren sagen wir herzlichen Dank für ihre Texte. Ebenso herzlich danken wir allen Menschen, die dazu beigetragen haben, dass wir nun dieses 50. Jubiläum feiern können!

Wir haben die Festschrift nach bestem Wissen und Gewissen gestaltet. Für den Fall, dass sich Fehler eingeschlichen haben oder wir jemanden vergessen haben sollten, bitten wir um Entschuldigung und Nachsicht. Bitte informieren Sie uns entsprechend.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Freude bei der Lektüre dieser Festschrift!

Hartmut Piekatz & Heinz-Otto Scharfenort



SCHEERSBERGANSICHT



GRÜßWORT

Wolfgang Börnsen (Bönstrup)

MdB, Sprecher für Kultur und Medien

Serenata (nicht nur) im Walde zu singen

Was vor 50 Jahren in kleinsten lokalen Anfängen mit dem Singkreis Scheersberg begann in den folgenden Jahrzehnten als Deutsch- Skandinavische Musikwoche in der internationalen Musikwelt Beachtung und Anerkennung erhielt, hat sich in unseren Tagen zu einem herausragenden nordeuropäischen Musikfestival der klassischen Musik entwickelt.

Für hunderte von Musikpädagogen, jungen Chorleiterinnen und Chorleitern, Solisten und Sängerinnen wie Sängern wurden diese internationalen Tage der Musik prägend in ihrer Aus- wie Fortbildung und gleichzeitig motivierend, mit Musik sich selbst und anderen Menschen Freude zu bereiten.

Alle drei bisherigen Leiter der Internationalen Jugendbildungsstätte Jugendhof Scheersberg haben mit ihren jeweiligen Teams einen entscheidenden Anteil daran, dass der „Berg“ in diesen Tagen eine kleine Musikgeschichte schreiben kann:

Peter Brunkert, ohne dessen Ideen, Durchsetzungsvermögen und Visionen es nicht zu diesen für ganz Norddeutschland bedeutenden jährlichen Kulturereignissen

gekommen wäre; Horst Röper, der mit Umsicht, Hartnäckigkeit und aktivem Einsatz den Musikwochen auch in schwierigen Jahren Kontinuität verlieh und Tausend-sassa Hartmut Piekatz, dessen Enthusiasmus Berge versetzen hilft, durch dessen persönliche Zuwendung ein „musikalisches Gipfelklima“ geschaffen wird, das den wirklich guten Gastgeber ausmacht.

Klar, die musikalischen Leiter von Willi Gundlach an haben durch ihre künstlerische Kompetenz und freundschaftliche Zuwendung den Musikwochen ihr Gepräge gegeben, aber auch ihre Internationalität sichergestellt.

Zu 50 Jahren Musikwochen geht auch ein Dank an den Vorstand des Deutschen Grenzvereins mit seinem Vorsitzenden Jörg Dietrich Kamischke. Die jährlich ca. zehn Musiktage sind ein kostbares Vergnügen, will man die Preise sozial halten, damit nicht der Geldbeutel über die Teilnahme entscheidet. Musikwochen für alle, so war es am Anfang und so ist es geblieben – Der Grenzverein hat Spur gehalten.

Als ehrenamtlicher Assistent von Peter Brunkert war ich vor 51 Jahren an der Organisation der 1. Nordischen

Musikwoche beteiligt. Das politische Umfeld war damals mehr als kompliziert und sollte sich leider noch mehrere Jahre, besonders bei unseren Nachbarn in Dänemark, zum Nachteil der Identität wiederholen. Eine von mehreren anti-deutschen Kampagnen hatte dazu geführt, die viel persönlichen Mut von Musikbegeisterten in unserem Nachbarland forderte, um Gast auf dem Scheersberg sein zu können.

Norweger, Schweden und später auch die Finnen gingen mit der Deutsch-Problematik wesentlich unbefangener

um. Dass zur 1. Internationalen Musikwoche erstmals der Danebrog auf dem Scheersberg im Wind flatterte, hat zwar die Dänische Eiszeit nicht zum Schmelzen, aber Peter Brunkert und mir eine „Vorladung“ bei dem Vorsitzenden des Grenzvereins eingebracht. Mit angeliter Charme und Hinweisen auf unsere historische Verantwortung konnte auch diese Klippe umschifft werden.

Auch und gerade auch aus Berlin gratuliere ich herzlich!

Wolfgang Börnsen





GRÜßWORT

Bogislav-Tessen von Gerlach

Landrat des Kreises Schleswig-Flensburg

Grußwort des Landrats

Die deutsch-skandinavische Musikwoche auf dem Scheersberg findet in diesem Jahr zum 50. Male statt. Dieses Jubiläum ist auch für den Kreis Schleswig-Flensburg, der auf vielfältige Weise mit dem Scheersberg verbunden ist, von großer Bedeutung. Meine Grüße und Glückwünsche verbinde ich daher mit einem herzlichen Dank an alle, die an dieser Jubiläumsveranstaltung mitwirken.

Die nördlichste Jugendbildungsstätte in Deutschland ist eine Institution, die durch ihre pädagogische Arbeit, die hier seit mehr als einem halben Jahrhundert geleistet wird, nicht nur in unserer Region, sondern weit darüber hinaus einen hervorragenden Ruf genießt. Mit seinem breit gefächerten sportlichen und künstlerischen Angebot hat der Jugendhof Scheersberg in Deutschland und zahlreichen europäischen Ländern viele Freunde gewonnen. Die Vielfalt und Qualität der Angebote und Attraktionen, die von unzähligen Menschen, sowohl jüngeren als auch älteren in mehr als 50 Jahren in Anspruch genommen wurden, sind ein eindrucksvoller Beleg der Bandbreite und Intensität der hier auf dem Scheersberg geleisteten Bildungsarbeit.

Ein Highlight der musischen Bildungsangebote sind zweifellos die deutsch-skandinavischen Musikwochen, die in diesem Jahr über Ostern zum 50. Mal mit rund 130 Musikerinnen und Musikern aus dem gesamten Ostseeraum gefeiert werden. Neben zahlreichen Sponsoren, u. a. dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, unterstützt auch der Kreis Schleswig-Flensburg diese Veranstaltung traditionell mit Fördermitteln der Kulturstiftung, aktuell 3.000 Euro. Der Kreis selbst ermöglicht darüber hinaus mit einem Zuschuss von 1.500 Euro aus Mitteln für Partnerschaft mit dem Kreis Pisz die Teilnahme junger polnischer Musiker an der Musikwoche. Auf diese Weise wird jugendlichen Künstlern eine hervorragende Möglichkeit geboten, „die Welt der anderen zu erkunden“, denn – wie schon Oscar Wilde sagte – „die Kunst spricht von Seele zu Seele.“

Der Kreis Schleswig-Flensburg legt auf eine Jugendarbeit, die zu einer grenzübergreifenden Verständigung führt, großen Wert. Gerade auch Gemeinschaftsaktionen, wie die deutsch-skandinavische Musikwoche tragen in besonderer Weise zur Entwicklung junger Menschen bei. Die aktive Mitgestaltung der Gesellschaft durch Kinder und Jugendliche und die Verwirklichung ihrer Ziele sind für unser Gemeinwesen von grundlegender Bedeutung.

Ich danke deshalb dem Deutschen Grenzverein für sein Engagement als Träger sowie allen Mitarbeitern, Freun-

den und Wegbegleitern für diese einzigartige Gemeinschaftsleistung im Dienste der Jugend.

In diesem Sinne wünsche ich den 50. deutsch-skandinavischen Musikwochen gutes Gelingen. Möge sie für alle, die dabei sind, ein Ereignis werden, an das sie sich noch lange und mit großem Vergnügen erinnern.

Bogislav-Tessen von Gerlach



VOLKSTANZ IM MALERSAAL



GRÜßWORT

Hans-Walter Jens

Amtsvorsteher des Amtes Geltinger Bucht

Grüßwort des Amtsvorstehers zur Deutsch-Skandinavischen Musikwoche

Zum Jubiläum der 50. Deutsch-Skandinavischen Musikwoche spreche ich der Internationalen Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg im Namen des Amtes Geltinger Bucht meinen herzlichen Glückwunsch aus.

Seit 50 Jahren finden sich immer in der Osterwoche viele junge Menschen aus Skandinavien und ganz Europa auf dem Scheersberg ein, um gemeinsam zu musizieren. Seit dem Fall des „eisernen Vorhangs“ kommen auch junge Menschen aus dem Baltikum auf den Scheersberg. Somit finden aus allen Anrainerstaaten rund um das Baltikum und Europa über 120 junge Menschen zusammen, um das hohe Kulturgut Musik und Gesang gemeinsam auszuüben. Musik und Gesang sind grenzenlos, Musik und Gesang verbinden Menschen und Völker, Musik und Gesang stehen für Frieden und Freiheit.

All dieses wird auf dem Scheersberg gelebt. Hier kommen die jungen Menschen aus ihren Ländern als Botschafter mit ihrem Kulturgut Musik und Gesang zusammen, tauschen sich aus und gehen als Freunde wieder nach Hause.

Auf dem Scheersberg wird gesungen, getanzt und gelacht. Viele Teilnehmer kommen mehrfach zur Musikwoche und festigen somit ihre Freundschaften. Dafür sei gedankt: Den Verantwortlichen, den Initiatoren und den vielen Helfern. Aber auch den vielen Sponsoren möchte ich meinen Dank aussprechen, dass sie die Deutsch-Skandinavische Musikwoche finanziell unterstützen. Damit leisten sie einen Beitrag, nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern auch für ein zusammenwachsendes Europa.

Denn wenn die Jugend sich versteht, dann werden sich auch ganze Völker verstehen.

Der Jubiläumsveranstaltung wünsche ich viele fröhliche Akteure und Gäste.

Dem Jugendhof Scheersberg wünsche ich für die Zukunft, dass die Deutsch-Skandinavische Musikwoche immer ein fester Bestandteil sein möge.

Hans-Walter Jens



GRUßWORT

Dr. Henning Bachmann

Vorstand Deutscher Grenzverein e.V.

50 Jahre „Deutsch-Skandinavische Musikwoche“

Musik ist die internationale Sprache der Freundschaft. Sie verbindet Kontinente, Völker der Welt und einzelne Menschen miteinander!

Vor 50 Jahren fand die erste „Deutsch-Skandinavische Musikwoche“ auf dem Scheersberg statt. Es war eine völkerverbindende Pioniertat für den „Scheersberg“ und damit auch für seinen Trägerverein – den „Deutschen Grenzverein“. Nach dem von Nazi-Deutschland begonnenen 2. Weltkrieg wurden 17 Jahre nach Kriegsende vorsichtige Versöhnungsschritte gewagt. Unsere dänischen Nachbarn verstanden unsere Gesten. Sie waren die ersten Musikwochengäste. Junge Menschen aus Norwegen erweiterten den Teilnehmerkreis. Jugendliche aus Schweden und Finnland folgten.

Die für die Musikwoche Verantwortlichen aus den skandinavischen Ländern und die Mitarbeiter des „Scheersbergs“ selbst bemühten sich um Kontakte nach Polen und in die Sowjetunion. Es war schwierig. Wenn es dann gelungen war, die formalen Hürden zur Überwindung des „Eisernen Vorhanges“ zu überspringen, fehlte es den reisewilligen Jugendlichen aus Mittel- und Osteuropa an der finanziellen Ausstattung für eine „Westreise“.

Der „Deutsche Grenzverein“, der Kreis Flensburg-Land, das Land Schleswig-Holstein, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und viele private Sponsoren stellten die notwendigen Geldmittel zur Verfügung. Das ist bis heute so geblieben – auch das Finanzierungsmodell feiert 50-jähriges Jubiläum!

Nach der deutschen Vereinigung und der Auflösung der Sowjetunion wurde es sehr viel einfacher für Polen, Russen, Weißrussen, Ukrainer und Balten zum „Scheersberg“ zu kommen, um gemeinsam Konzerte zu erarbeiten. Die verbindende Kraft der Musik hat die „Deutsch-Skandinavischen Musiker“ zu einer großen internationalen Familie zusammenwachsen lassen.

Menschen, die in den Ostseeanrainerstaaten leben und sich für Musik interessieren, wissen, dass tiefe Freundschaften auf dem „Scheersberg“ geknüpft wurden – auf die ewig jungen „Deutsch-Skandinavischen-Musikwochen“. Diese Veranstaltungsreihe kann auf eine 50-jährige musikalische Tradition zurückblicken – angefüllt mit Glück, Frieden und Freundschaft.

Dr. Henning Bachmann



Prof. Willi Gundlach

Mitbegründer, Gesamtleiter 1962 – 1970

Deutsch-skandinavische Musikwochen auf dem Scheersberg - Die Anfänge

Im Sommer 1960 kam ich als junger Dozent an die Pädagogische Hochschule Flensburg. Ich war Lehrer gewesen, hatte an der MHS Hannover ausgiebig studiert und geriet nun in den hohen Norden unseres Landes. Allerdings war ich nicht der einzige Neuling in der Hochschule. Mit mir waren vier weitere Kollegen gekommen und diese waren alle - so wie ich - neugierig auf ihren neuen Wirkungskreis, auf die Hochschule, die Stadt und die Landschaft.

Da traf es sich gut, dass der Jugendhof gerade auf dem Wege war, seine Aktivitäten auszuweiten. Davon machten wir, die Dozenten der PH, bald regen Gebrauch. Gerd Uschkerkeit, unser Kunsterzieher, veranstaltete Wochenenden mit Malen und Zeichnen, Ernst Krüger, unser Sportler, kümmerte sich um Spiel, Sport und Tanz und auch ich als Musikdozent der PH hatte bald Aufgaben.

Peter Brunkert (1922-2005) war der Leiter des Jugendhofes. Einige Jahre älter als ich, hatte er an der PH studiert und dann – etwa zur gleichen Zeit, wie ich nach Flensburg kam - die Tätigkeit auf dem Scheersberg übernommen, die er bald großartig und phantasievoll ausfüllte. Er war ein Kind des Landes, sprach mit den

Einheimischen platt, ging ganz selbstverständlich auf die liberalen Vorstellungen von uns jungen Dozenten ein und konnte trotzdem seine konservativeren Brotgeber zufrieden stellen. In der Theaterpädagogik leistete er selbst Beachtliches und er war allen neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen. Der Kreis Schleswig-Flensburg legt auf eine Jugendarbeit, die zu einer grenzübergreifenden Verständigung führt, großen Wert. Gerade auch Gemeinschaftsaktionen, wie die deutsch-skandinavische Musikwoche tragen in besonderer Weise zur Entwicklung junger Menschen bei. Die aktive Mitgestaltung der Gesellschaft durch Kinder und Jugendliche und die Verwirklichung ihrer Ziele sind für unser Gemeinwesen von grundlegender Bedeutung.

Chormusik auf dem Jugendhof

Mein musikpraktischer Ehrgeiz an der PH bezog sich vor allem auf das Chorische. Mir war aber bald klar, dass es bei der kurzen Ausbildungszeit unserer Studierenden – vier Semester! – nicht viel Kontinuität beim Aufbau eines Chores geben könnte und so nutzte ich gerne die Gelegenheit, auf dem Scheersberg einen Wochenendchor aufzubauen, den „Scheersberg Singkreis.“ Das ließ

1962



sich auch gut an. Wer als junge Lehrerin oder Lehrer irgendwo auf dem Lande wohnte und arbeitete, war dankbar, wenn er der Begrenztheit des Dorfes, in das ihn das Schicksal verschlagen hatte, zeitweise entgehen und sich an den Wochenenden mit Gleichgesinnten zu musikalischer Arbeit treffen konnte. Der Jugendhof bot uns Herberge in jeder Beziehung, wir bereicherten manche Veranstaltung im Hause mit musikalischen Darbietungen. Als an unserer PH eine Zusatzausbildung für solche Musiklehrer eingerichtet wurde, die sich für die Realschule qualifizieren wollten - man wurde bei entsprechenden Voraussetzungen für ein Jahr vom Dienst beurlaubt und zu uns abgeordnet – bekamen wir auch aus diesem Kreise Zuwachs und unser Einzugsbereich reichte nun bis nach Lübeck.

Aber auch Lehrer und Lehrerinnen, die in Nordschleswig unterrichteten, kamen dazu. Dies alles wurde vom Jugendhof gerne gesehen. Es bestätigte seine Zentralstellung für kulturelle Aktivitäten im Lande. Man kam nicht nur zum Jugendhof, um hier zu musizieren, man ging ja auch wieder zurück ins Land und brachte seine Anregungen vom Scheersberg mit und gab sie weiter.

Die Durchsicht alter Notizen zeigt, dass sich sehr bald die Aktivitäten mit und auf dem Scheersberg verdichteten: Meine Bemühungen um den Aufbau eines Singkreises, Wochenendkurse, zusammen mit Tanz und Laienspiel, Verpflichtungen in Nordschleswig. Das alles geschah immer auch im Kontakt mit Fritz Jöde und seiner Organisation „Pro Musica“. Jöde war der „Nestor“ der Jugendmusikbewegung in Deutschland. Ich hatte mit ihm zusammen einige Jahre vorher das „Pro Musica Liederbuch“ herausgegeben. Auch die anderen Jugendmusikverbände (Arbeitskreis „Junge Musik“, Hamburg und „Arbeitskreis für Hausmusik“, Kassel) wurden kontaktiert, damit sie in ihren Organen für unsere Veranstaltungen warben und uns finanziell unterstützten.

Der erste Versuch (1962)

Bald aber genügte uns dieser Rahmen nicht mehr. Wir suchten die größeren Kontakte über die Landesgrenzen hinaus, und da lagen zunächst einmal die nördlichen Nachbarn im Blick. So entstanden die Pläne für eine „Deutsch-Skandinavische Musikwoche“, die dann erstmals im März 1962 stattfand.



Wir wollten die jungen Leute unserer Länder zusammenführen. Sie sollten sich kennen lernen, sollten zusammen leben, miteinander reden und vor allem gemeinsam musizieren, denn dies war nach unserer Überzeugung die beste Möglichkeit, sich näher zu kommen.

So entwickelten wir Pläne für die Gestaltung der Musikwoche, die 10 Tage umfassen sollte: Den Sängern sollte ebenso etwas geboten werden wie den Instrumentalisten. Ein zentrales Werk sollte alle zu gemeinsamer Arbeit zusammenführen, beim morgendlichen Singen sollten alle die Lieder der anderen kennen lernen und singen, eine Kammermusikgruppe sollte ebenso wie ein Chormusik-Atelier spezielle Bedürfnisse befriedigen. Nur: Was konnten die Teilnehmer leisten? Bevor sie nicht auf dem Scheersberg eingetroffen waren, hatten wir keine genauen Informationen. Deshalb waren wir bei der Werkauswahl zunächst sehr vorsichtig und hielten uns auch recht flexibel. Als Arbeitsmittelpunkt hatte ich zwei kleinere Werke ausgewählt: Buxtehudes „Magnificat“ und J.A.P. Schulz' „Serenata im Walde zu singen.“ Beide erwiesen sich als gut geeignet.

Bei diesem ganzen Unternehmen waren wir anfangs noch recht naiv. Das betraf vor allem die Teilnahme von Skandinavien an unserer Musikwoche. Zunächst ein-

mal blieb der erhoffte Zustrom aus diesen Ländern aus. Schließlich erschienen – trotz intensiver Bemühungen – lediglich zwei junge Damen aus Dänemark von einer Heimvolkshochschule in Haslev. Die fuhren zwar ganz begeistert wieder nach Hause, aber für das angestrebte Ziel und auch seine Außenwirkung war das doch ein bisschen wenig und brachte uns in einige Verlegenheit. Die Presse reiste an, um Interviews mit den Ausländern zu machen und musste mit einer recht mageren Ausbeute wieder heimfahren. Den größten Wirbel aber im ganzen Norden verursachte die Tatsache, dass während der Musikwoche auf dem Scheersberg zu Ehren der ausländischen Teilnehmerinnen die dänische Flagge, der „Danebrog“, wehte. Das hatte es Jahrzehnte nicht gegeben und für viele Alteingesessene war das ein Tabubruch. Allerdings gab es solche Vorbehalte gegen eine engere Zusammenarbeit auch auf der anderen Seite. Wie sehr in den folgenden Jahren die Teilnahme von Norwegern und Schweden auch anwuchs, – wir konnten das manchmal kaum noch bewältigen - beim Kontakt mit Dänemark blieben bestimmte Kreise sehr zurückhaltend.

Insgesamt aber war die Musikwoche ein sehr schöner und ermutigender Erfolg. Es hatte sich gezeigt, dass unser Konzept tragfähig und dass der Jugendhof eine ausgezeichnete Herberge für ein solches Unternehmen

war. Das stabile Haupthaus aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit seinem großen Speisesaal und den Wirtschaftsräumen im Erdgeschoß, mit Büros und einigen Gästezimmern im Obergeschoß, der Neubau ca 50 Meter davon entfernt, - direkt an die Bergstufe heran gebaut, so dass man einen wunderbaren Blick ins Land hatte - mit seiner Aula und einer Empore gegenüber der Bühne, mit zahlreichen Zimmern zur Unterbringung der Teilnehmer und – das sollte immer wichtiger werden – gleich gegenüber der Gasthof von Otto Thomsen, in dem man sich abends nach der Arbeit versammelte, ein magischer Anziehungspunkt vor allem für die Skandinavier in den folgenden Jahren.

Der Durchbruch (1963)

Mit der 2. Musikwoche 1963 kam dann der Durchbruch und das verdankten wir eigentlich meinem Kollegen Theodor Warner (1903-1980), der mich an die PH geholt hatte und mit dem ich während meiner Flensburger Jahre zusammen arbeitete.

In den 50er Jahren hatte sich Warner zeitweilig mit dem Plan getragen, eine musikpädagogische Konferenz mit den skandinavischen Ländern zu veranstalten. Dabei riet er in Norwegen an Egil Nordsjø. Dieser leitete den



Landesverband „Musikk i skolen“ und war zu jener Zeit wohl der einflussreichste Musikpädagoge in seinem Lande. Allerdings war Warner bald aber nicht mehr daran interessiert, diese Pläne weiter zu verfolgen und stellte mir das bereits angesammelte Material zur Verfügung. Nordsjø begriff sofort, welche Möglichkeiten sich aus solchen Kontakten für die musikalische Jugend seines Landes eröffnen könnten und bekundete sein Interesse an einer engeren Zusammenarbeit. Vor allem kam ihm die Änderung unserer Pläne, die wir nun von einem diskutierenden Forum zum praktischen Musizieren vollzogen, sehr entgegen.

Nun ging alles sehr schnell: von Nordsjø erhielt ich die Adressen seiner Fachkollegen in Dänemark und Schweden, er veröffentlichte unsere Einladung zur Teilnahme an der Musikwoche in seiner Publikation und schon hatten wir ein Angebot von 16 Lehrerinnen und Lehrern aus seinem Lande.

Auch aus Dänemark erhielt ich bald eine lange Antwort auf meine Anfrage um Mitwirkung. Der Sanginspektør Ejnar Boesen aus Kopenhagen antwortete mir höflich und ausführlich, teilte aber mit, dass die dänischen Lehrer in jener Jahreszeit nicht abkömmlich seien. An dieser defensiven Haltung der offiziellen Vertreter der dänischen



Musikpädagogik hat sich auch in den folgenden Jahren nichts geändert. Dies bestätigten mir später auch meine Freunde Egil Nordsjø (Oslo) und Arne Aulin (Stockholm), die ja immer in ständigem Kontakt untereinander standen und in Gesprächen versucht hatten, ihren dänischen Kollegen zu einer aktiveren Teilnahme an diesem Unternehmen zu bewegen. Aber auch sie konnten diese Zurückhaltung nicht überwinden. Möglicherweise war damals die Konkurrenzsituation zwischen den nächsten Nachbarn in diesem grenznahen Kulturwettbewerb so groß, dass es nicht opportun schien, weitere Schritte auf uns zu zu machen.

Immerhin vermittelte Boesen mir einen dänischen Orchesterleiter und das war doch recht hilfreich. Mir war klar, dass ich auch Mitarbeiter aus den anderen Ländern gewinnen musste – schon aus strategischen Gründen. So kamen wir zu Christian Mortensen, Adjunkt am Hellerup Lehrerseminar. Er brachte außerdem zehn Studenten mit. Das trug sehr zur Stabilisierung des Orchesters bei.

Ich hatte unserem neuen Orchesterleiter vorgeschlagen, vor allem Musik des Barock ins Auge zu fassen, denn das entsprach unserem damaligen Verständnis von instrumentaler Jugendmusik. Er aber hielt sich nur zum Teil daran – was sich als sehr anregend erwies. Neben

Händel arbeitete er auch zeitgenössische dänische Komponisten (Finn Høffding) und scheute sich auch nicht vor solchen Kompositionen, die ziemlich nahe an die Salonmusik heran kamen. Später, als Arnulf Hegstad aus Oslo das Orchester übernahm, sollte sich diese Entwicklung zu einer Erweiterung des stilistischen Spektrums noch deutlicher abzeichnen.

Auch aus Schweden kam eine positive Antwort. Arne Aulin, Skolesangsinspektör aus Stockholm und Reichskonsulent für die Musikerziehung des Landes, zeigte sich sehr erfreut über die Einladung und war sofort interessiert, wie auch Egil Nordsjø, selber mit zum Scheersberg zu kommen. Ich habe immer bewundert, wie diese beiden – so verschieden sie waren – stets so harmonisch und geräuschlos zusammen arbeiteten. Mit ihnen entwickelte sich eine ungetrübte und herzliche Freundschaft.

Egil war der Typ des „Nordmanns“. Er war zwei Meter groß, wie ein Baum, und trug oft einen langen schweren Ledermantel. Das immer noch dichte und gewellte Haar ging nahtlos über in die wellenförmig gefurchte Stirn. Er hatte stets eine freundlich-ironische Bemerkung auf den Lippen – das zeigte schon sein Lächeln an, mit dem er auf den anderen zukam. Dabei war er sehr verlässlich, in allen organisatorischen Fragen hilfreich und

PROF. WILLI GUNDLACH &
PETER BRUNKERT
ANFANGSJAHRE DER DSM



effizient. Von Haus aus war er Sänger, ein imponierender Bass, der an der Oper in Oslo gesungen hatte und in der Lehrerschule Gesang unterrichtete. Natürlich hatte er in Leipzig studiert, „natürlich“ deshalb, weil im ganzen 19. Jht. Deutschland gerade in der Musik für die kleineren Länder am Rande Europas das Zentrum erster Wahl war. Auch in den zwanziger Jahren war das noch so, mit dem 2. Weltkrieg brach es dann ab – auch eine der traurigen Folgen dieses verheerenden Krieges.

Das Profil schärft sich (1963)

Mit der zweiten Musikwoche hatte sich das Ganze großartig stabilisiert. Aus Norwegen kamen 11 Teilnehmer – wir hätten auch mindestens fünfzehn bekommen können, aber einen so großen Schritt wollten wir nun doch noch nicht machen. Arne vermittelte uns 13 Schweden, Mortensen, der Orchesterleiter, brachte 11 Dänen mit und zusammen mit den 40 deutschen Teilnehmern war das ein wunderbares Ensemble.

Zum Eröffnungsabend las Siegfried Lenz, der damals in der Nähe auf der dänischen Insel Alsens wohnte, aus seinem Büchlein „So zärtlich war Suleyken“. Im Anschluss sang der Scheersberg-Singkreis einige Stücke von Lechner, Peuerl und Distler – aber ganz glücklich waren wir

mit dem allen nicht. Die Skandinavier verstanden natürlich von der Lesung in deutscher Sprache - und schon gar nicht von dem ostpreußischen Dialekt - kaum etwas und da half es auch nicht viel, dass es sich bei „Suleyken“ um ganz wunderbare Geschichten handelt, die dem Schriftsteller zu seinem Durchbruch in der Öffentlichkeit verholfen hatten.

Das tägliche Morgensingen mit allen Teilnehmern war nach Ländern geordnet: Am ersten Tag präsentierte ich deutsche Volkslieder, am nächsten Egil norwegische, dann kam Arne mit schwedischen und schließlich folgte Mortensen mit dänischen. An das Morgensingen schloß sich Arbeit in drei Gruppen an: Orchester (Mortensen), Singkreis (H.U. Boegel), Spielkreis (W. Schulze-Wunderlich). Vor dem Mittagessen ging es dann um das Hauptwerk der Woche: Purcells Anthem: „O sing unto the Lord“, das ich leitete. Dieses kraftvolle kleine Werk musizierten wir in der Aufteilung für Bass-Solo, Chor und Streichorchester. Heute würde man es – nach besserer Kenntnis der damaligen Aufführungspraxis - weit mehr solistisch aufgliedern. Unsere Fassung hatte aber den Vorteil, dass sie dem Chor umfangreichere Mitwirkungsmöglichkeiten gab.



1963

Abends gab es dann das, was wir später „Hauskonzerte“ nannten, das heißt, hier konnte sich jeder produzieren. Dafür bildeten sich manchmal kleine Ensembles, die Kammermusik spielten, Lieder ihrer Heimat sangen oder auch Volkstänze vorführten. Ich erinnere mich, dass Egil mit seinem tiefen Bass an einem dieser Abende Lieder und Arien sang, u.a. Mussorgskys berühmtes „Der Floh“.

Nach dieser ergiebigen Musikwoche zu Ostern 1963 luden uns sowohl Egil als auch Arne zu einem Chorbesuch mit dem Scheersberg-Singkreis in ihre Länder ein. Wir verabredeten mit ihnen, zunächst nach Norwegen zu fahren. Das geschah noch im gleichen Herbst und war ein unvergessliches Erlebnis für uns – nicht zuletzt dank der brillanten Organisation durch Egil.

Die Musikwoche expandiert (1964)

Als die Dritte Deutsch-Skandinavische Musikwoche stattfand, arbeitete ich bereits seit einem halben Jahr in Dortmund. Peter Brunkert hatte mich bei meinem Wechsel gebeten, die Musikwochen weiter zu leiten und ich war nur zu gerne bereit dazu.

Die Zusammenarbeit mit Norwegen und Schweden hatte sich inzwischen ausgezeichnet entwickelt und auch mit Dänemark kam es nun zu geregelten und ergiebigen Kontakten. Nachdem die Verbindungen zum Schulbereich trotz mehrfacher Versuche unserer skandinavischen Freunde nicht zustande gekommen waren, hatten wir uns zum Dänischen Volkshochschulverband orientiert und das erwies sich als recht ergiebig.

Aber es gab darüber hinaus einige weitere Neuerungen: Egil empfahl uns Arnulf Hegstad als jungen Orchesterleiter aus Oslo. Das sollte sich als ein großer Glückgriff erweisen. Außerdem bauten wir den Umgang mit Volksliedern aus. Arne studierte mit dem Chor mehrstimmige deutsche und skandinavische Lieder ein und trug sie auch beim Schlusskonzert vor.

Arnulf hatte eine wunderbar entspannte und elegante Art des Dirigierens. Das stand in wohlthuendem Gegensatz zu den emotionalen und expressiven Versuchen, ein Ensemble zu leiten, wie wir sie - am liedbezogenen a cappella-Singen orientiert - meist praktizierten. Er war schmal, hellhäutig, fast etwas bläulich, stets ruhig, zurückhaltend, nie auftrumpfend oder bemüht, sich zum Mittelpunkt der Szene zu machen.



Diese unspektakuläre Selbstverständlichkeit war eine ideale Voraussetzung dafür, Neuerungen einzuführen, die wir Deutschen, in der Tradition der Jugendmusikbewegung herangewachsen, akzeptierten, bevor wir ihren revolutionären Charakter recht begriffen hatten. Bei uns spielten Jugendorchester zu jener Zeit Suiten von Telemann, Sinfonien von Dittersdorf oder Wagenseil. Die „große Musik“ galt als nicht verfügbar, zum Teil wegen der höheren technischen Anforderungen, auch wegen des größeren Bläserapparates, der oft gefordert war und vor allem, weil wir sie als Domäne der professionellen Orchester verstanden. Uns stand der Stilkreis der klassischen und viel mehr noch der romantischen Musik bedeutend ferner als Barock und Renaissance. Die Jugendmusikbewegung hatte sich nicht zuletzt deshalb gebildet, weil sie sich von der Last des spätbürgerlichen Musiklebens mit seinen Übersteigerungen und Überhitzungen befreien wollte.

Nun aber, fünfzig Jahre später, drohte diese Einstellung, die ja auch ein Moment der Enthaltsamkeit hatte, in selbstgenügsame Beschränkung auf das Einfache, Schlichte und damit auch oft auf das Zweitklassige einzutrocknen.

Und nun kamen die Skandinavier und sahen das alles ganz anders und viel unkomplizierter als wir. Arnulf legte also seinem Orchester Beethovens „Fünfte“ aufs Pult und alle spielten sie mit größter Begeisterung und Hingabe, die wie eine Befreiung wirkte. Dabei störte überhaupt nicht, dass sie schließlich nicht aufführungsreif wurde. Auch vor der Romantik machte er nicht halt. Mendelssohns Allegretto aus der Reformationssymphonie ist mir seitdem nicht mehr aus dem Ohr gegangen ebenso wie die Schubertsymphonien fünf und sechs. Dazu kam die skandinavische Musik des 19. Jahrhunderts mit Grieg und Gade. Natürlich fehlte das Barock nicht. Aber auch hier griff Arnulf nach dem ganz Großen. Die Orchestersuite D-Dur von J.S. Bach stellte einen glanzvollen Höhepunkt unseres Schlusskonzertes dar. Ich versuchte mich dabei als Paukist, was mich mehr Nerven kostete, als wenn ich dirigiert hätte.

Die Werke werden größer und komplexer

Die Skandinavier hatten uns den Blick geöffnet für einen unbefangenen Umgang mit der Instrumentalmusik, und das erschloss uns neue Räume. Aber auch für mich als Dirigent vollzog sich in diesen Jahren ein nicht minder wichtiger Prozess des Hineinwachsens in neue Welten.



Ich hatte seit meiner Schülerzeit mit Hingabe und Begeisterung Chöre geleitet und Chormusik dirigiert, aber – bis auf wenige Ausnahmen - war das immer a-cappella-Musik gewesen. Nun bot sich die Möglichkeit, das Spektrum auszuweiten und ich griff entschlossen zu. Hier auf dem Scheersberg konnte ich komplexe mehrteilige Werke auführen. Vor allem die Verbindung mit Orchester und Solisten war neuartig und reizvoll.

Gleich das erste größere Stück dieser Art, Händels „Friedensode“, war schlichtweg überwältigend. Eigentlich war die Komposition – natürlich mit einem anderen Text – zum Geburtstag der Königin Anna von England entstanden. Walter Siegmund-Schulze aber, ein Musikwissenschaftler aus Halle, hatte eine glückliche Hand bei der Textunterlegung bewiesen, indem er die rühmenden und preisenden Passagen, die der Königin gelten, geschickt dem Gedanken des Friedens einverlebte, der nun zum Gegenstand der Huldigung wurde. Bereits die großartige lyrisch-ariöse Einleitung des Solo-Alt: „O ew'ger Quell von Licht und Glut“, die von der Solo-Trompete immer wieder glanzvoll überhöht wird, lässt mit ihrem weiten Atem alles hinter sich, was als liedhafte Kleinform bisher unser täglich Brot gewesen war. Die zahlreichen refrainartigen Choreinwürfe am Ende der Solo-Arien und schließlich der monumentale Schlusschor begeisterten uns alle vom ersten Augenblick

an. Für mich tat sich eine neue Welt auf: die Klanggruppen zu koordinieren, also das Orchester mit Streichern, Oboen und Trompeten, dazu die Solisten und schließlich immer wieder den Chor zu den grandiosen Höhepunkten zu führen.

In den folgenden Jahren waren immer aufs Neue solche Werke aufzuspüren, die unseren speziellen Anforderungen entsprachen. Sie mussten ungefähr eine halbe Stunde Dauer haben – denn die anderen Ensembles der Musikwoche sollten ebenfalls zu Gehör kommen können – und durften nicht zu schwer sein, damit auch die Chance bestand, sie in der begrenzten Zeit der Musikwoche zur Abrundung zu bringen. Auf der anderen Seite mussten sie Glanz und Faszination ausstrahlen. Diese Kriterien erfüllte aufs glücklichste das berühmte „Gloria“ von Vivaldi. Ich werde aber nie vergessen, wie ich – wieder ein Jahr später - zum ersten Mal mit der „Krönungsmesse“ ein Werk von Mozart dirigierte. Dieser ganz besondere Klang des Orchesters mit Streichern, Hörnern, Trompeten, Pauken und Oboen gleich vom ersten Takt an wird mir unvergesslich bleiben.

Den angemessenen Schlusspunkt setzten wir in meiner letzten Musikwoche 1970 mit Bachs „Magnificat“, ein Werk, das in seinen Anforderungen an den Chor alles übertraf, was wir bis dahin aufgeführt hatten.



Die Musikwoche wächst immer weiter

Nach der dritten Musikwoche stellten die weiteren in den folgenden Jahren einen einzigen Prozess der Entfaltung dar: Die Zahlen der Teilnehmer wuchsen immer weiter. Da die Anmeldungen in der Regel durch unsere Gewährsleute erfolgten, wussten wir, dass es sich dabei immer um gute Musiker handelte und reduzierten die Anmeldezahlen nur ungern. Als die Kapazität des Jugendhofes nicht mehr ausreichte, mieteten wir Zimmer in den umliegenden Pensionen an. So kamen wir immer auf 130 Teilnehmer oder gar mehr.

Außerdem hatten wir sehr bald schon begonnen, das Schlusskonzert der Musikwoche – Höhepunkt der Arbeit von zehn Tagen – zweimal aufzuführen. Während das letzte Konzert immer auf dem Scheersberg selber

stattfand, gingen wir am Tag davor in die benachbarten Städtchen (Glücksburg, Kappeln) oder nach Dänemark (Kolding, Esbjerg). Hin und wieder kam auch der Rundfunk. 1967, mit Mozarts Krönungsmesse und Bachs Doppelkonzert für Oboe und Violine – wobei unser Freund Uwe Sacht den Oboenpart übernahm – schnitt der Deutschlandfunk das ganze Konzert mit und sendete es später.

1970 schließlich entschied ich mich, von der Leitung der Musikwochen zurückzutreten.

Zwar hatte ich immer schon einiges unternommen, um den Zusammenhang von Dortmund mit dem Scheersberg zu stärken – so hatte ich mir immer ein „Deputat“ ausbedungen, jeweils 10 Studierende aus Dortmund mit zum Scheersberg zu nehmen. Das waren stets sehr begehrte Plätze bei unseren Dortmundern und dies erhöhte die Attraktivität meiner Verbindung mit dem Scheersberg, – aber die Verpflichtungen an der neuen Wirkungsstätte wurden immer intensiver und die Kontakte nach Norden zwangsläufig immer lockerer.

So war die letzte Musikwoche 1970 mit Bachs „Magnificat“ ein glanzvoller Abschluss.

Deutsch-skandinavische Musikwochen auf dem Scheersberg 1962 – 1970, Leitung: Willi Gundlach, Dokumentation

19.3. – 24.3.1962 (44 Teilnehmer, darunter 2 Dänen)

Hauptwerke: Buxtehude, Magnificat, J.A.P. Schulz, Serenata im Walde zu singen Distler, Chorvariationen „Der Knabe und das Immelein“ - G. Gabrieli, Canzone für Instrumente

31.3. – 6.4.1963 75 (Teilnehmer: 11 Norwegen, 13 Schweden, 11 Dänen, 40 Deutsche)

Hauptwerke: Schütz, Jauchzet dem Herren (achtstimmig), Purcell, Anthem „O sing unto the Lord“

30.3. – 7.4. 1964 (98 Teilnehmer: 15 Dänen, 17 Norweger, 21 Schweden, 45 Deutsche)

Hauptwerke: G.F. Händel, Friedensode für Soli, Chor, Orchester (Solisten: Berit Hallquist, Sopran, Helga Rich, Alt, Bernhard Nierth, Bass)

Paul Hindemith, Kantate „Frau Musika“ für Soli, Chor, Orchester (Berit Hallquist, Sopran, Uwe Cornelsen, Tenor)
Leitung: WG

J.S. Bach, Orchestersuite Nr.3, D-Dur

Joh. Christian Bach: Sinfonia B-Dur,
Leitung: Arnulv Hegstad, Oslo

Europäische Volkslieder in mehrstimmigen Sätzen

Leitung: Arne Aulin, Stockholm

Schlußkonzerte: 5. April Kolding/Dänemark

6. April Jugendhof Scheersberg

25.3. – 3.4.1965 (121 Teilnehmer: 12 Dänen, 20 Norweger, 20 Schweden, 69 Deutsche)

Hauptwerke: Lars-Erik Larsson, Pastoral-Suite

Franz Schubert, Sinfonie Nr. 5, B-Dur

Leitung: Arnulv Hegstad, Oslo

Skandinavische und deutsche Volkslieder

Leitung: Arne Aulin, Stockholm

M. Praetorius, Nun lob mein Seel, (2 vierst. Chöre)

G.F. Händel, Die Wahl des Herakles, für Soli, Chor, Orchester

Solisten: Berit Hallquist, Sopran, Susanna Kietzmann, Mezzo, Noralf Gaborg, (Hamar/Norwegen), Bass

Leitung: WG

Schulkonzerte: 1. April Kappeln/Schlei

2. April Jugendhof Scheersberg

Ab der 5. Musikwoche fehlen mir genauere Unterlagen.

Die Zahl der Teilnehmer blieb aber immer sehr hoch, so dass wir manchmal gezwungen waren, in den umliegenden Pensionen zusätzlich Zimmer anzumieten.



26.3. – 6.4. 1966

Hauptwerke: Vivaldi, Gloria für Soli, Chor, Orchester
G. Holst, St. Pauls-Suite
Deutsche und skandinavische Volkslieder
Mitwirkung: Arne Aulin, Arnulf Hegstad
Schlusskonzerte: Esbjerg/Dänemark
Jugendhof Scheersberg

27.3. – 4.4.1967

Hauptwerke: J.S. Bach, Doppelkonzert d-Moll
Solisten: Uwe Sacht, Oboe, Manfred Siewecke, Violine,
Leitung: Arnulf Hegstad
Volkslieder, Leitung: Arne Aulin
W.A.Mozart, Krönungsmesse
Solisten: Friedlies Sannemüller, Helga Rich, Øyvind Wideroe, Egil Nordstjø
Leitung: WG
(Aufnahme des Konzertes Deutschlandfunk)

1968 = ausgefallen

7. 30.3. – 8.4.1969

Hauptwerke: Schubert, 6. Symph.,
Leitung: Herbert Bergene, Oslo
J.S.Bach: Fürchte dich nicht, Leitung: F.W. Netzel
MA. Charpentier, Te Deum, Solisten: Gertrud D.-Maaß, Lise

Banner-Voigt (Kopenhagen), Helga Rich,
Wilfried Heermann, Jan Fredborg
Leitung: WG
Schlußkonzerte:
1. Ostertag: Auferstehungskirche Glücksburg,
2. Tag: Jugendhof Scheersberg

8. 22.3. – 31.3.1970

Hauptwerke: W.A.Mozart, Symphonie g-Moll, KV 550
F. Mendelssohn, 5. Symphonie
Leitung: Herbert Bergene
Chorlieder: Hans Ulrich Boegel
J.S. Bach, Magnificat
Solisten: G.Dietrich-Maaß, Syvi Eriksen, (Oslo) Sopran,
Helga Rich, Alt, Oyvind Wideroe, Tenor, Manfred Müller,
(Flensburg) Bass
Leitung: WG

An der Musikwoche nahm der Komponist Wolfgang Hufschmidt, Essen, für drei Tage als Dozent für Improvisation teil
Schlußkonzerte: Ostersonntag, 29.3. Glücksburg
Ostermontag, 30.3. Scheersberg
(Weitere Quelle: Dokumentation „Deutsch-skandinavische Musikwochen“, 1965)

Prof. Willi Gundlach



Rainer Winkel

Gesamtleiter 1988 - 1999

Sehr persönliche Scheersberg Erinnerungen (DSM 1973 und 1988 - 1999)

Als ich 1973 erstmalig die „Scheersbergatmosphäre“ erleben durfte, fand die Deutsch-Skandinavische Musikwoche zum 11. Male statt, befand sich also in noch relativ jungem Stadium. Mag sich diese Veranstaltung auch in den folgenden 39 Jahren in manchem verändert und vermutlich weiterentwickelt haben, die Faszination Scheersberg zog einen damals wie heute ganz schnell in seinen Bann.

Man kann eigentlich den „Gründervätern“ um Willi Gundlach gar nicht dankbar genug für die Kreation DSM sein! Mag damals die Verständigung und gegebenenfalls Versöhnung zwischen Deutschen und Skandinaviern ein wichtiges Ziel gewesen sein, dürfte sich hier wie in vergleichbaren internationalen Musikwochen sehr bald die Erkenntnis eingestellt haben, wie schnell man bei gemeinsamer musikalischer Arbeit diesem Ziel näher kommt, und daß nationale Grenzen fast wie von selbst verschwimmen oder wenigstens nebensächlich werden. Wahrscheinlich war das zehn Jahre zuvor noch schwieriger.

1973 hatte Willi Träder aus Hannover schon zum dritten Mal die Leitung der DSM übernommen und mich als

langjähriges Mitglied in seinen Chören und, wie ich vermute, als relativ gelehrigen Schüler, quasi als Assistenten mit zum Scheersberg genommen. Ich durfte - mehr oder weniger unter seiner behutsamen „Aufsicht“ - mit dem Chor „Komm, holder Lenz“ aus Haydns „Jahreszeiten“ einstudieren und mit dem Orchester aufführen, sowie, ganz selbständig, den 1. Satz aus Bachs 6. Brandenburgischen Konzert. Wir hatten damals eine geradezu opulente Bratschenbesetzung beisammen, für die sich dieses Werk geradezu anbot, denn für jeden Bratscher ist dieses Konzert ein absoluter Höhepunkt der Bratschenliteratur; es machte allen einen Riesenspaß und hat sich in meiner Erinnerung als gelungenes Experiment festgesetzt. Meine chorische Arbeit litt vermutlich unter etwas zu viel Hochachtung vor dem verehrten Lehrmeister, die mich eher hemmte als beflügelte. Das Ergebnis, festgehalten auf einer LP, wie sie damals in jedem Jahr für die Teilnehmer der Musikwoche erstellt wurde, hat mich jedoch mit der eigenen Arbeit etwas versöhnt, aber ich glaube, Willi Träder war nicht sonderlich überzeugt. Jedenfalls dauerte es 15 Jahre bis ich wieder zum Scheersberg kommen sollte.



nen würde, in jenem Jahr 1973 ihr Scheersberg-Debut gegeben: Ein norwegischer Student aus Oslo, namens Halvar Nilssen, sang im Chor; der andere, noch Schüler, mit dem zusammen ich die Freude hatte, chorisch und instrumental in den folgenden Jahren und Jahrzehnten unvergessene gemeinsame Erlebnisse zu teilen, spielte Cello im Orchester, Jens-Martin Träder. Beide hatte der Scheersberg-Virus offensichtlich vehement und eindringlich infiziert.

In lebhafter Erinnerung ist mir der Orchesterleiter jenes Jahres geblieben: Ole Böhn galt als skandinavische Geigenhoffnung. Er war u.a. Schüler des bedeutenden Geigers und Violinpädagogen Max Rostal in Köln und bekleidete selbst schon in sehr jungen Jahren eine Professur für Violine am Konservatorium in Kopenhagen. Obwohl er kaum Erfahrung im Dirigieren hatte, schien er mir auf Grund seiner eminenten Musikalität und Ausstrahlung, sowie seiner Sprachkenntnisse - außer seiner Muttersprache Norwegisch sprach er fließend Deutsch und Englisch - damals die ideale Besetzung für den Scheers-

OLE BÖHN, 1975



berg zu sein. Eine Kammermusikprobe von Schuberts überirdischen C-Dur - Streichquintett mit Ole Björn an der 1.Violine, bei der ich mitwirken durfte, war für mich ein großes Erlebnis, das ich nicht vergessen werde. Leider blieb es bei seinem einmaligen Gastspiel auf dem Scheersberg. Einige Jahre später wurde er Konzertmeister im Opernorchester Oslo. Heute ist er als Solist, Kammermusiker und als Lehrer weltweit tätig.

Versucht man sich an die Räumlichkeiten zu erinnern, in denen die DSM 1973 stattfand, so wird man im Verhältnis zu heute einige gravierende Unterschiede feststellen. So wird es heutige Musikwochenteilnehmer sicher wundern, wenn nicht gar befremden, dass der Gasthof Scheersberg (auf der anderen Straßenseite gegenüber dem Jugendhof gelegen) nicht nur abendlicher, nächtlicher, mitunter auch noch frühmorgendlicher Treffpunkt und Zentrum des geselligen Lebens der Musikwoche war; auch die Chorproben fanden hier statt, und ferner waren hier etliche Teilnehmer der DSM einquartiert. Vermutlich haben die Teilnehmer der Musikwoche für den überwiegenden Teil des Jahresumsatzes des Gasthofs gesorgt - kein Wunder, dass er langsam dahinsiechte, seit der Jugendhof das „Kreativzentrum“ mit der hauseigenen Bar gebaut hat.

Der Festsaal diente damals wie heute dem Orchester als Probenraum. Das Orchester war nicht so umfangreich wie später, es konnte im rechten Drittel des Saales vor der Bühne Platz nehmen, so dass das Abschlusskonzert im Festsaal stattfinden konnte.

Mich hatte das Programm der Woche begeistert, die straffe Organisation, die Freiheit, nach Stunden konzentrierter Arbeit an großer und anspruchsvoller Musik, den Rest des Tages und darüber hinaus mit gleichgesinnten Menschen meist fröhlich, mitunter auch in ernsthafte Gespräche und Diskussionen verwickelt, verbringen zu können. Die musikalische Autorität und Kompetenz der Leiter und nicht zuletzt die „bunte“ Zusammensetzung der Teilnehmer taten ein übriges. Kurz, ich wünschte mir, früher oder später unbedingt hierher zurückkommen zu können - der Scheersberg-Virus, wenn es ihn denn tatsächlich gibt, schien auch mich voll erfasst zu haben.

Das dauerte wie gesagt 15 Jahre und war dann eigentlich reiner Zufall. Im Frühjahr 1987 erhielt ich einen Anruf von Anne-Kristin und Silke May, die sich als langjährige Teilnehmer der DSM auswiesen. Auf der Suche nach einem möglichen Gesamtleiter für die Musikwoche 1988 (als Nachfolger für Ernst Kolletschka) waren sie von ihrer Gesangslehrerin Ulla Groenewold auf mich aufmerksam

gemacht worden. Ulla Groenewold, in jenen Jahren eine weithin geschätzte Konzertsängerin, die auch etliche Male in meinen Aufführungen gesungen hatte, kannte viele Chorleiter des nordwestdeutschen Raumes. Da wir beste musikalische Erfahrungen miteinander gemacht hatten und da Kirchenmusiker wegen ihrer beruflichen Belastung in der Osterwoche nicht in Betracht kamen, fiel ihr Vorschlag auf mich, denn Schulmusiker haben zu dieser Zeit ja Ferien, und meine Familie und ich waren es gewohnt, dass ich mich in den Osterferien auf z.T. sehr attraktiven Musikwochen „herumtrieb“. Natürlich zeigte ich mich interessiert, denn schließlich hatte ich viele Jahre im Freundeskreis immer wieder verlauten lassen, für eine Mitwirkung im Leitungsteam der DSM würde ich alles andere stehen und liegen lassen. Wenige Tage später erhielt ich einen Brief von Horst Röper, in dem er mich „hochoffiziell“ bat, die Leitung der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche zu übernehmen. Dieser Brief war so nett und vertrauensvoll geschrieben, als ob unsere letzte Begegnung erst kürzlich stattgefunden hätte. Auch unsere vor 14 Jahren vereinbarte Anrede stimmte noch. Natürlich war mir Horst Röper noch in Erinnerung von der DSM 1973, schließlich war er der Leiter des Jugendhofes, aber dass ich ihm noch ein Begriff zu sein schien, erstaunte und freute mich doch sehr. Ich sagte schließlich mit Freuden zu.



Die Wiederbegegnung mit dem Scheersberg und mit seinen Menschen nach 15 Jahren bestätigte alle guten Erfahrungen und Erinnerungen von 1973. Auch wenn einige neue Mitarbeiter vertraute Gesichter ersetzt hatten, es herrschte der gleiche gute Geist und die gleiche ansteckende Freundlichkeit und eine Hilfsbereitschaft, die ihresgleichen sucht. Was die Küche betrifft, war sie eher noch besser geworden!

Ein für mich neuer Mitarbeiter im Team des Jugendhofs, Heinz-Otto Scharfenort, war für die Betreuung der Musikwoche zuständig, ihm gebührt aus meiner Sicht hohe Anerkennung und ganz besonderer Dank. Er wurde im Laufe der Jahre immer mehr und mehr zur Seele der Musikwoche, und je ehrgeiziger die Besetzungen der Orchesterwerke wurden, um so mehr hatte Heinz-Otto zu tun. Er bestellte das Notenmaterial, er organisierte fehlende Instrumente, er schaffte fehlende Spieler heran, er ließ Transportfahrzeuge vorfahren, die Instrumente und Zubehör zu den Konzertorten brachten, und er betreute die Bar, die den Gasthof als allabendlichen Treffpunkt abgelöst hatte.

Was hat nun so ein Gesamtleiter (heute etwas eleganter in künstlerischer Leiter umbenannt) der DSM zu tun? Es sind vor allem organisatorische Aufgaben, die ihn von

den anderen Mitarbeitern unterscheiden: Es war seit Gründung der DSM quasi Tradition, dass er für die Chorarbeit zuständig war, weil es aus logistischen Überlegungen sinnvoller schien, dass der Gesamtleiter in Deutschland lebt, und der Posten des Chorleiters war mehr zufällig immer „fest in deutscher Hand“. Es musste die Ausschreibung mit dem Jugendhof abgestimmt werden, und schließlich mussten aus den Anmeldungskarten die Vorschläge für die Zulassungen zusammengestellt werden. Das wurde mitunter bei den Bläsern schwierig, immer, wenn die Zahl der Anmeldungen für ein Instrument nicht mit der Zahl der benötigten Spieler übereinstimmte, und das war nur selten der Fall. Zusätzlich erschwerte ein Verteilerschlüssel diese Arbeit, der etwa vorsah, je 1 Flöte aus Schweden und Norwegen, je eine Oboe aus Deutschland und Norwegen usw. Nur einmal habe ich gemogelt: Auf Bitten von Horst Röper habe ich schlechten Gewissens eine Bekannte der Familie zugelassen, die eigentlich nicht dran war (weil der Verteilerschlüssel keine Flöte aus Deutschland vorsah), die sich dann allerdings als großer Gewinn für die Musikwoche erwies. Heute ist sie, Christina Fassbender, Solo-Flötistin im Orchester der Komischen Oper Berlin. Alle, die sie kennen, freuen sich mit ihr über diese phantastische Stelle. Natürlich sind auch Tagesabläufe und Konzertprogramme zu koordinieren. Gerade bei der Zusammenstellung der

Konzertprogramme ist schon manchmal tüchtig ge-
feilscht worden.

Während meiner Scheersbergjahre (1988 - 1999) hat-
te ich das Glück, mit zwei wunderbaren Kollegen und
Freunden zusammenarbeiten zu dürfen, mit Halvar Nils-
sen aus Norwegen und Per Borin aus Schweden, zwei
außergewöhnlich charismatische Musiker mit großem
pädagogischen Geschick. Beiden lagen die Teilnehmer
zu Füßen. Beide gehörten schon zum bewährten Mu-
sikwochen-Personal als ich anfang und blieben noch,
als ich aufhörte - Halvar bis heute, was für die DSM ein
unschätzbarer Gewinn ist. Halvar gelang es regelmäßig
noch zu später Stunde, meist auf Drängen der Teilneh-
mer, gewaltige Scharen zum Volkstanz aufs Parkett des
Malersaales zu bewegen. Ich danke Halvar für seine
Freundschaft. All die Jahre gab es zwischen uns keine
ernsthafte Meinungsverschiedenheit, nicht einmal über



HALVAR NILSSEN, 1990

den verweigerten norwegischen EG-Beitritt. Auch über
die DSM hinaus gab es regelmäßige Kontakte zwischen
Halvar und Teilnehmern der Musikwoche. Besonders seit
Halvar wieder in seiner Heimat Nordnorwegen lebt, kann
er sich vor „Scheersbergern“ kaum retten. Ich denke oft
und gern an Halvars Besuch bei uns in Minden, wo wir
ihn u.a. mit einer Runde von langjährigen Scheersberg-
fahrern überraschten.

Solange Halvar in Oslo lebte, brachte er regelmäßig
Chormitglieder seiner Chöre mit zum Scheersberg, eben-
so wie eine große Zahl von Mitgliedern meiner Chöre
und meines Kammerorchesters zahlreiche Musikwochen
auf dem Scheersberg besuchten. Natürlich entstehen bei
solchen Gelegenheiten etliche Freundschaften. Auf Einla-
dung von Halvar reiste ich im Sommer 1993 mit meinem
„Westfälischen Kammerchor Minden“ nach Oslo und
Bergen, wo wir als Gästen von Halvars Chor erlebnisrei-
che Tage verbrachten. Noch heute gibt es private Kon-
takte zwischen beiden Chören.

Nicht ganz so problemlos begann die Zusammenarbeit
mit Per Borin. Dennoch war ich von den ersten Minuten
an, in denen ich Per bei der Probe erlebte, höchst ange-
tan von seiner Musikalität, von seiner Dirigiertechnik und
seiner unglaublichen Probenstringenz. Zudem habe ich

PAULGERFRIED ZULAUF MIT
SEINEM ENSEMBLE, 1990



viel von Per gelernt und viele Orchesterwerke abseits des deutschen Mainstream, vor allem viele wunderschöne skandinavische Werke kennengelernt.

Von Jahr zu Jahr wurde unser Umgang miteinander freundschaftlicher und entspannter, die Zusammenarbeit selbstverständlicher, der gegenseitige Respekt angemessener. Der Umstand, dass Per deutsch zu lernen begann und zwar ziemlich schnell recht gut und immer besser, trug erheblich dazu bei. Wir konnten uns nun auf Deutsch unterhalten, denn Per sprach recht bald viel besser deutsch als ich englisch - mein unvollkommenes Schulenglisch war sicher mein größtes Handicap auf dem Scheersberg. Wir hatten in den Folgejahren auch verschiedentlich Kontakt zwischen zwei Scheersbergwochen. Einmal besuchte ich Per in Kiel anlässlich eines Konzertes im Schloss mit dem SH-Landesjugend-Orchester. Abgesehen von der Freude, Per wiederzusehen und -zuhören, bleibt mir diese Unternehmung in sehr unangenehmer Erinnerung - ich wurde geblitzt und verlor anschließend meinen Führerschein für vier Wochen. Als Per Generalmusikdirektor in Stralsund war, machte sich eines Tages eine kleine Gruppe von Fans, zu denen ich mich durchaus auch zählte, auf zu ihm an die Ostsee. Wir erlebten eine temperamentvolle „Traviata“ und verbrachten anschließend eine lange fröhliche Nacht bei Per

in seiner großen schönen, einem Generalmusikdirektor angemessenen Wohnung. Eine ganz große Freude bereitete Per mir, als er zu meinem 60. Geburtstag mehr oder weniger als Überraschungsgast, alsbald umringt von einer Traube von „Scheersbergianern“, in Minden erschien. Ich bin sehr froh, dass mein Sohn Helmut sich gelegentlich in Stuttgart mit Per trifft und ich auf diese Weise immer mal wieder etwas von ihm erfahre. Allerdings hoffe ich doch auf ein Wiedersehen - vielleicht beim 50. DSM-Jubiläum?

Von 1988 bis 1999 waren wir also gemeinsam auf dem Scheersberg tätig. Im Jahre 1997 mussten wir beide eine „Auszeit“ nehmen. Per hatte seinen Kollegen Jonas Dominique empfohlen, mir war es gelungen, den jungen Dirigenten Johannes Debus aus Hamburg für die Chorleitung zu gewinnen, der zwar kein eigentlicher Chorleiter war, der aber sehr viel vom Singen versteht und selbst viel in Chören gesungen hat, und sein Scheersberg-Programm zeigte, dass er sich in der Chorliteratur auskennt. Johannes Debus, den ich bei einer gemeinsamen Produktion von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ in Minden kennen und schätzen gelernt hatte, ist übrigens dabei, eine beachtliche Dirigentenkarriere zu machen. In dieser Saison dirigiert er u.a. an der Berliner Staatsoper „Elektra“ von Richard Strauss.

Dass es mir - um ein wenig vorzugreifen - ferner geglückt ist, mit Cornelius Trantow einen der innovativsten und fähigsten jungen deutschen Chorleiter auf dem Scheersberg gegen andere Überlegungen durchzusetzen, erfüllt mich mit Genugtuung und einigem Stolz, obwohl diese Vokabel normalerweise nicht zu meinem Wortschatz gehört.

Etliche Programmpunkte der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche gibt es in ähnlicher Form auch bei anderen in Teilnehmerzahl und Zielsetzung vergleichbaren Musikwochen. Auch Kammermusikabende oder Hauskonzerte, wie sie hier etwas bescheidener bezeichnet werden, habe ich auf vielen ähnlichen Veranstaltungen erlebt. Hier wurden sie trotz manchmal sehr unterschiedlicher Qualität von allen sehr begrüßt, und es konnte sich fast jeder daran beteiligen. Selten jedoch habe ich eine so liebevolle Präsentation der Abende erlebt, wie sie zunächst Jens-Martin Träder, später Maria Pertmann viele Jahre geboten haben. Ich fürchte, ich habe mich kaum jemals richtig dafür bedankt. Als die Schlagzeugbesetzung der Woche für den Laien immer unüberschaubarer wurde, beteiligte sich unser hervorragender Schlagzeug-Dozent, Solo-Pauker Paul-Gerfried Zulauf aus Kiel mit seiner Schlagzeugtruppe mit spannenden und virtuosen Beiträgen an den Hauskonzerten. Gern hätte er vermutlich jeden Abend ein Hauskonzert gestaltet! Eine Art Hauskonzert waren auch

die Mitternachtskonzerte, die meist auf hohem Niveau, in der Nacht vor der Abreise stattfanden und von großem Interesse der Teilnehmer und Gäste begleitet wurden.

In den Jahren von Willi Träders Gesamtleitung war das meist gut besuchte „Morgensingen“ ein einzigartiger und unverwechselbarer Programmpunkt der Woche. Die Idee war, möglichst alle Teilnehmer eine knappe halbe Stunde am Tag zu gemeinsamem Musizieren zu vereinen, vielleicht auch, beim Singen allmählich wach zu werden. Möglicherweise führte Willi Träder noch etwas anderes im Schilde, die „Gesangsmuffel“ unter den Instrumentalisten unauffällig ans Singen zu bringen. Das „Morgensingen“ stand bis mindestens 1999 im Programm, aber seine Zugkraft hatte doch spürbar nachgelassen. Trotz heißen Bemühens und viel guten Willens konnten Halvar und ich den Niedergang höchstens in den ersten Tagen der Woche stoppen - spätestens ab dem 4. Tag zog man es vor, lieber später zu frühstücken - schade!

Was in den sechziger und siebziger Jahren die Langspielplatte war, wurde in späteren Jahren durch die CD ersetzt. Ab 1992 besuchte Wolfram Nehls erstmalig die Musikwochen. Er ist ein guter Geiger und wollte eigentlich im Orchester Geige spielen. Sehr schnell sprach sich jedoch herum, daß er von Beruf Tonmeister ist. Umge-

WOLFRAM NEHLS, 2003



hend wurde er überredet, möglichst alle Veranstaltungen der DSM mitzuschneiden und für die Teilnehmer auf CD oder DVD zu bringen. Das geschieht nun schon seit 20 Jahren - auch ein großartiges Jubiläum! Danke, Wolfram!

Oft denke ich an die vielen hilfsbereiten Menschen auf dem Scheersberg - ich möchte hier besonders Ellen Weibenberg und Hausmeister Klaus Matzen nennen, ohne die die Musikwoche in jenen Jahren undenkbar gewesen wäre. Ich habe den Verdacht, es war das Geschick von Horst Röper, die Richtigen zu finden und durch freundlichen und kollegialen Umgangston lange zu halten. Da sich das inzwischen nicht geändert zu haben scheint, muss Hartmut Piekatz wohl das gleiche Gespür für den richtigen Umgang mit Menschen haben.

Oft denke ich auch und vor allem an die vielen wunderbaren jungen Leute, die ich auf dem Scheersberg erleben durfte, mit denen ich musizieren durfte und das manchmal erstaunlich gut. Manchmal schaue ich in meinen Scheersberg-Ordner und gehe Teilnehmerlisten durch. Manche Teilnehmer sind aus meinem Gedächtnis verschwunden, aber viele erscheinen dann lebhaft vor mir. Ich denke besonders gern an die Woche 1990, als wir mit großer Freude erstmalig Teilnehmer aus der (Noch)-DDR begrüßen konnten. Ich erinnere mich auch gern an die

Einladung der DSM zum Jugendtreffen des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker in den Garten der Villa Hammerschmidt in Bonn im Mai 1988, der wir mit etwa 30 Teilnehmern aus Deutschland, Schweden, Norwegen, unserem Freund Janos Puster aus Ungarn sowie Halvar und mir folgten - eine generalstabsmäßige Planung und Durchführung von Ulrich Ehlers vom Scheersberg!

Ich weiß nicht, ob ich wirklich besonders geeignet für die Aufgabe des Gesamtleiters war, aber ich habe sie gern erfüllt, sie ist ein Teil meines Lebens, und zwar ein sehr schöner Teil, für den ich sehr dankbar bin. Für mich ist die Deutsch-Skandinavische Musikwoche so eine Art Gesamtkunstwerk, eine Symbiose von herrlicher Landschaft, die besonders eindrucksvoll wird, wenn der Wind den Himmel aufreißt und Noldesche Farben hervortreten, und Kultur in Form der großartigen Musik, die wir gemeinsam erarbeiten durften und hoffentlich auf noch vielen Musikwochen erarbeiten dürfen. In diesem Sinne: Herzliche Glückwünsche zum 50. Jubiläum und herzlichen Dank allen, die das ermöglicht haben - vivat, crescat, floreat Deutsch-Skandinavische Musikwoche auf dem Jugendhof Scheersberg!

Rainer Winkel



Prof. Per Borin

Orchesterleiter 1986 - 2001

Deutsch-Skandinavische Musikwoche

Die Deutsch-Skandinavische Musikwoche auf dem Scheersberg nimmt einen speziellen Platz in meinem Herzen ein und beeinflusste mein Leben in entscheidender Weise.

Kurt Lewin, in Berlin geboren, während des 2. Weltkrieges nach Schweden geflohen und dort ansässig geworden, als ein legendärer Musiker und Kammermusikguru an der Musikhochschule Stockholm geschätzt, überredete mich 1986 zur Leitung des Orchesters auf dem Scheersberg. Von jener Zeit an kehrte ich 15mal bis 2001 wieder, durch die dortigen Musiker bekam ich verschiedene neue Aufgaben, welche letztendlich in der Ausübung der beiden Generalmusikdirektorposten endeten, die erste Stelle am Theater begann 1996. Mittlerweile habe ich eine deutsch-schwedische Familie gegründet, zu der meine Frau Susanne sowie die Kinder Linus und Lorinda gehören. Seit nunmehr 16 Jahren lebe und arbeite ich in Deutschland. So kann es gehen, wenn man zum Scheersberg fährt!

Kurt Lewin und ich tauschten einfach das Land aus – Danke, Kurt!

Die Musikwoche ist einzigartig in ihrem Wesen, deren Stärke in der Gemeinschaft mit Platz für alle Typen von Individuen liegt. Durch die Musik werden starke Freundschaftsbänder geflochten, die Grenzen der Nationen ausradiert, Menschen verschiedenster Altersgruppen, Berufe und sozialer Hintergründe nähern sich an. Das Zentrum neben den Proben ist und bleibt – die Bar! Eigentlich ist es ein Mysterium, dass alle so gut gespielt und gesungen haben, trotz vieler langer Abende, bisweilen auch Nächte, in ebendieser.

Beglückend ist eine sich durch die Jahre ziehende konstante Verbesserung des Orchesters, die Dank harter Arbeitseinsätze vieler Menschen sowie der unmittelbaren Liebe für die Stimmung, Freude und Gemeinschaft auf dem Scheersberg zustande kommen konnte.

Anekdoten gäbe es unendlich viele, die nicht alle erzählt werden dürfen, aber einige erwähnt werden müssen: „Stamfar“ (Stammvater), Handyanrufe für zu laut spielende Hörner, Pers schwarzer Montag, das gestohlene Trussardi-Jackett, Bratschensolo in Beethovens 5., kein Amateur, Drei Kronen, Rugbytraining etc. etc.

JOHANNES DEBUS, 1997



Das Musizieren stärkte die Freundschaft der Menschen über Ländergrenzen hinaus, die Freundschaftsbänder vertieften das wortlose Musizieren – Scheersberg sei Dank.

Scheersbergs tysk-skandinaviska musikvecka har en alldeles speciell plats i mitt hjärta och har haft ett avgörande inflytande över mitt liv.

Kurt Lewin, ursprungligen född i Berlin, flydde under kriget och blev kvar i Sverige, en legendarisk musiker och en kammarmusikguru på Musikhögskolan i Stockholm som övertalade mig att leda orkestern på Scheersberg 1986. Det gjorde jag i 15 år fram till 2001. Via tyska musiker där bar det vidare med olika uppgifter och slutade med två Generalmusikdirektor-positioner, den första 1996. Numera har jag en tysk-svensk familj, hustru Susanne, barnen Linus och Lorinda och är bosatt i Tyskland sedan 16 år. Så kan det gå om man åker till Scheersberg! Kurt Lewin och jag bytte helt enkelt land - tack Kurt.

Musikveckan är unik, dess styrka är Gemenskapen med plats för alla typer av individer. Genom musiken knyts starka vänskapsband, nationsgränser suddas ut, människor i mycket olika åldrar, med olika yrken och sociala bakgrunder kommer närmare varandra. Centralpunkten förutom repetitionerna är och förblir...baren! Det är

egentligen ett mysterium att alla spelat och sjungit så fint trots många sena kvällar, kanske nätter.

Glädjande är att orkestern har förbättrats mycket genom åren beroende på många människors hårda arbetsinsatser och direkta kärlek till stämningen, glädjen och gemenskapen på Scheersberg. Tiden står plötsligt stilla i tio dagar.

Anekdoter finns det i det oändliga, bör ej berättas men kanske nämnas; stamfar, mobilsamtal till för starka horn, Pers svarta måndag, Trussardi-jaketten som stals, Violasolo i Beethovens femma, ingen amatör, Drei Kronen, rugbyträning, etc, etc.

Musicerandet har stärkt människors vänskap över nationsgränserna, vänskapsbanden har fördjupat det ordlösa musicerandet - tack vare Scheersberg.

Prof. Per Borin



Horst Röper

Scheersberg-Leiter 1967 - 2001

Deutsch-Skandinavische Musikwoche

Ostern - die Zeit der der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche – zum 50. Mal. An einen solchen Zeitraum haben die Initiatoren sicherlich nicht gedacht: Willi Gundlach, Peter Brunkert, ein Jahr später kamen aus Schweden Arne Aulin und aus Norwegen Egil Nordsjø hinzu. Jahre später wurde Egil Nordsjø im Rahmen eines Abschlusskonzertes auf dem Scheersberg die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Deutsch-Skandinavische Musikwoche wurde neben der Internationalen Theaterwerkstatt, den internationalen Jugendbegegnungen und Studienseminaren sowie dem Internationalen Sportjugendtreffen zum Markenzeichen der internationalen Arbeit auf dem Scheersberg.

Internationale Begegnungen waren 1962 noch keine Selbstverständlichkeit. Über die Musik sollten junge Menschen aus Skandinavien und Deutschland sich kennenlernen, Kontakte knüpfen, sich austauschen.

Die Zahl der Teilnehmer wuchs schnell. Das Orchester – anfangs ein kleines Orchester – entwickelte sich schnell zu einem großen Symphonieorchester, immer größere und anspruchsvollere Werke wurden in das Programm

aufgenommen. Die Bewertung der musikalischen Entwicklung nehmen sicherlich Berufene vor, über die fröhliche, ungezwungene Atmosphäre beim Musizieren, Singen oder dem Volkstanz berichten die Teilnehmer besser selbst. Und es wird viel geprobt und erarbeitet. Gerne würde man alles in das Programm der Abschlusskonzerte aufnehmen. Aber die Konzerte sind ohnehin schon ungewöhnlich lang, dennoch lässt die Begeisterung der Teilnehmer keine Müdigkeit aufkommen.

Von Beginn an hat die Musikwoche eine eigene Struktur. Gemeinsames Morgensingen für die Chor- und Orchestermitglieder, Hauskonzerte, Volkstanzabende, ein gemeinsames Werk für Chor und Orchester haben das Ziel, dass sich alle Teilnehmer kennenlernen und Kontakte zueinander finden können, und nicht zwei Veranstaltungen parallel nebeneinander herlaufen.

Neben den Abschlusskonzerten auf dem Scheersberg – zunächst im Festsaal, später in der Kreissporthalle wegen des wachsenden Orchesters und der stets größer werdenden Besucherzahl – findet von Anbeginn ein zweites Konzert an einem anderen Ort statt, Glücksburg, Tarp, Kappeln, Flensburg, Meldorf, Rendsburg und



URSULA RÖPER



Schleswig sind mir in Erinnerung. Im Schleswiger Dom während der Probe für das Konzert gab es ein besonderes Erlebnis. Ein Teilnehmer stößt seinen Nachbarn an: „Du, der Herr dort in der Bank sieht aus wie der Bundeskanzler Helmut Schmidt“. „Du hast Recht und die Frau daneben wie seine Ehefrau Loki. Na so was“. Und es waren sie wirklich.

Natürlich sind die Erinnerungen an die Deutsch-Skandinavische Musikwoche insbesondere mit den Gesamtleitern verbunden – mit allen habe ich zusammengearbeitet - sowie mit den Orchester- und Chorleitern. Ihnen, die an anderer Stelle genannt werden, danke ich ganz herzlich für ihr großes Engagement, ihre Unterstützung und Verständnis. Dank ihres Einsatzes ist die Deutsch-Skandinavische Musikwoche Wirklichkeit geworden und hat sie sich zu einem großen musikalischen Ereignis entwickelt.

Ein besonderer Dank gilt aber auch Heiko Hinrichs, der nach einigen Jahren hinzu kam und mir tatkräftig zur Seite stand, sowie seinem Nachfolger Heinz-Otto Scharfenort. Die Teilnehmer der Musikwoche werden in freier Ausschreibung geworben, für einige Orchesterwerke müssen fehlende Instrumentalisten gewonnen werden, Noten und einige Instrumente, die die Teilnehmer nicht

mitbringen können, müssen beschafft werden, die Abschlusskonzerte außerhalb des Scheersbergs erfordern eine Vielzahl von Absprachen, die Fahrt der Teilnehmer zu den Konzerten muss organisiert werden, hin und wieder wird ein Arzt benötigt und so weiter. Für Heiko Hinrichs, der auch die Abschlusskonzerte auf Schallplatten festhielt, wurde die Musikwoche zu einem Höhepunkt im Jahresablauf der Scheersbergerarbeit, was sicherlich auch auf Heinz-Otto Scharfenort zutrifft.

Das große Engagement der zuständigen Sekretärinnen auf dem Scheersberg darf nicht unerwähnt bleiben, des gesamten Hauspersonals, sei es des Hausmeisters, der Mitarbeiterinnen in der Küche und in der Reinigung. Sie alle setzen sich für das Gelingen der Musikwoche ein. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt.

Die Deutsch-Skandinavische Musikwoche – die ja nicht mehr „nur“ deutsch-skandinavisch geprägt ist, sondern viele junge Menschen aus anderen Ländern nehmen mittlerweile teil – möge weiterhin blühen, wachsen und gedeihen.

Horst Röper



Prof. Dr. med. Jens-Martin Träder

Teilnehmer

Der Scheersberg – eine Art „fünfte Jahreszeit“ für Musiker in Nordeuropa

Der Scheersberg ist in den Jahren meiner aktiven Teilnahme an der „Deutsch-Skandinavischen Musikwoche“ zu einer Art „fünfter Jahreszeit“ im Jahresablauf für mich geworden: Die Fahrt von Hannover, München, Berlin oder Lübeck zu Ostern nach Norden löste jedes Mal ein besonderes Hochgefühl aus. Das Land, das weiter, der Himmel, der höher, die Wolken, die imposanter, das Licht, das skandinavischer wurde – alle Faktoren, die zusammenkamen, erzeugten jedes Mal aufs Neue eine Vorfreude auf die vor uns stehenden zehn Tage voller musikalischer Arbeit, internationaler Kontaktpflege, Entwicklung von Freundschaften und natürlich auch abendlicher Fête. Als ich das erste Mal zum Scheersberg fuhr, war ich im Prinzip eigentlich noch gar nicht zugelassen: Die Altersuntergrenze lag bei 18 Jahren, ich war aber erst 17 ½ Jahre alt. Zur „Kompensation“ bin ich dann einfach etwas länger dabei geblieben, als man das normalerweise tat: Bei meinem letzten „aktiven“ Scheersberg war ich über 48 Jahre ... Dreißig Jahre fast ununterbrochener Teilnahme hinterlassen Spuren im eigenen Leben – und sei es nur in der Form, dass man in Deutschland, aber auch in den anderen Ländern, aus denen Teilnehmer ange-reist kamen, Kontakte entwickelt hat, die über ein normales „Kennenlernen“ eben durch das gemeinsame Musizieren (und Feiern) weit hinausgehen.

Wir haben in dieser Zeit die Gelegenheit gehabt, mit hervorragenden Dirigenten Orchester- und Chorwerke zu erarbeiten, die oft zunächst technisch und/oder musikalisch erheblich zu schwer für unseren Leistungsstand erschienen. In den Verlauf der Proben haben sie sich diese Werke dann aber meist stückweise für uns erschlossen und letztlich immer zu einem für uns (und häufig auch für das Publikum) befriedigenden Ergebnis am Abschluss der Woche geführt. Ich denke hier zum Beispiel an Ravel (Bolero) und Musorgsky (Bilder einer Ausstellung) unter Per Borin, beides auch im Meldorfer Dom (!) aufgeführt. Verwunderlich war, dass nach dem Schlussakkord trotz der erzielten Lautstärke bei diesen beiden Stücken noch alle Dachziegel des Doms fest auf ihrem Platz saßen.

Neben diesen gemeinsamen „Großwerken“ spielte die Kammermusik auf dem Scheersberg immer eine große Rolle. Die Hauskonzerte boten Gelegenheit, interessante Stücke aus allen Epochen der Musikgeschichte kennen zu lernen. Vereinzelt waren es Werke, die im Heimatort vorbereitet wurden, um auf dem Scheersberg vorgetragen zu werden. In den meisten Fällen waren es aber auf dem Scheersberg entstandene Gruppierungen, die spontan auf der Woche erarbeitete Musikstücke bei einem dieser Hauskonzerte darboten.

WILLI TRÄDER, 1981



Meist bot sich die Möglichkeit für Kammermusik erst dann, wenn das offizielle Programm beendet war. So saßen wir oft noch weit nach Mitternacht bei Brahms-Sextetten, Mendelssohn- oder Svendsen-Oktetten und anderen Werken. Verständlich, dass man nach diesem intensiven Arbeiten (und Genießen) nicht sofort ins Bett gehen konnte – der Verlockung der Bar mit Volkstanz, Flensburger Pilsener und „Mitternachtswürstchen“ (Bockwurst mit „rot/gelb“) konnte sich kaum einer entziehen.

Aus dem in den achtziger Jahren von uns als Gag zelebrierten „mitternächtlichen Hauskonzert“ nach dem Abschlusskonzert (um die Zeit bis zum Sonnenaufgang zu überbrücken ...) entstand mit der Zeit ein fester Programmpunkt der Woche, bei dem zum Teil sehr witzige Beiträge zu einem fulminanten Abschluss der Woche beitrugen. Der Spaziergang zum Sonnenaufgang an der Ostseeküste war ebenfalls ein „must“.

Verständlich, dass man nach der Rückkehr vom Scheersberg meistens ein erhebliches Schlafdefizit hatte, das in den nächsten Tagen (sofern möglich ...) ausgeglichen werden musste. Nach dem Ausgleich dieses Schlafdefizites stellte sich bei den meisten Teilnehmern sehr häufig der sogenannte „Scheersberg-Blues“ ein: Es fehlten die Freunde (und Freundinnen ...), es fehlte die Musik, es fehlte die

Bar, es fehlte die Freundschaft und die Gemeinschaft. Einige Jahre war der „Blues“ so heftig, dass wir uns – sofern es möglich war – zu Nachtreffen an einigen Orten versammelten, um das Leiden wenigstens mit einigen Teilnehmern gemeinsam zu lindern.

Viele Jahre gab es in kleinem Rahmen ein „Zwischentreffen“, um die lange Zeit zwischen zwei „Scheersbergwochen“ zu verkürzen – diese Treffen fanden nicht nur in Deutschland, sondern teilweise auch in Skandinavien statt. Wichtig waren die Kontakte, die dazu führten, dass man in anderen Orchestern oder Chören, aber auch in Berufsgruppen, die sich nicht hauptsächlich mit Musik beschäftigten, immer wieder auf Teilnehmer der „Deutsch-Skandinavischen Musikwoche“ traf. Dann war das Eis schnell gebrochen, und man tauschte Erinnerungen und Anekdoten aus – manchmal ergab sich auch die Möglichkeit einer erneuten musikalischen Zusammenarbeit.

Die „Deutsch-Skandinavische Musikwoche“ auf dem Scheersberg hat somit viel für die Jugendbildung und für die europäische Verständigung getan. Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden ...

Prof. Dr. med. Jens-Martin Träder



Maria Pertmann Ley

Organisatorin Hauskonzerte

Erinnerungen einer schwedischen Wahlscheersbergerin

Eines Tages fand ich in meiner Musikschule einen zerknüllten Zettel auf dem Boden und wollte ihn in den Papierkorb befördern. Der Zettel aber wollte unbedingt entfaltet werden, was dann auch geschah. Diese Tat hat für immer mein Leben verändert...

Plötzlich befand ich mich im Zug auf dem Weg nach Schleswig-Holstein zu meinem ersten Aufenthalt bei der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche auf dem Scheersberg.

Hier gehen die Uhren anders – zumindest um Ostern herum... Die Nacht wird zum Tag, der Alltag hält sich fern und überall und zu jeder Uhrzeit wird musiziert – unter der Dusche, im Speisesaal und in der Bar...Tonleiter, Sinfonien und undefinierbares...Die unangenehmste Art der Musik sind die Klänge der Wecker, die diejenigen aus dem Tiefschlaf holen, die ins Bett gegangen sind...Man möchte ja Nichts verpassen! Mir gefiel es also schon bei meinem ersten Besuch so gut, dass ich wie viele andere Teilnehmer immer wieder zurückgekehrt bin und nun gerne mit meinem 25. Mal in diesem Jahr mitfeiern möchte, dass die Deutsch-Skandinavische Musikwoche zum 50. Mal stattfindet.

Meine persönlichen Highlights musikalischer Art waren „Förklädd Gud“ von L.E. Larsson, „Bilder einer Ausstellung“ von Mussorgski, Liebeslieder von J. Brahms und unzählige schöne Volkslieder aus Skandinavien.

Natürlich hat sich durch die Jahre einiges verändert, aber eines ist für mich immer gleich geblieben – die positiven Erinnerungen an eine unvergessliche Zeit mit der Musik im Vordergrund, aber auch mit so viel mehr...

Essen von morgens bis abends - Im Speisesaal stand mal der schönste, größte Osterbaum, den ich je gesehen hatte. Bei den üppigen Mahlzeiten wurde so viel Leckeres serviert, dass oft einige Kilos mehr nach Hause hätten getragen werden müssen, wenn da nicht der wunderbare Volkstanz gewesen wäre...

Tanzen zum Kennenlernen - Die Gesellschaftstänze führten gelegentlich bei so manchem zum Kopfzerbrechen beim Füße sortieren, bei vielen MusikerInnen zum Schweißausbruch, aber sicherlich bei den meisten zur größten Freude und vor allem bei Tänzen mit ständigem Partnertausch die besten Aussichten neue Bekanntschaften zu machen...



Meer genießen - Oft wurden die Mittagspausen für einen Ausflug ans Meer genutzt. Der Strand wurde plötzlich von schaldekorierten Menschen aus „aller Welt“ gefüllt. Manche junge „Wikinger „ trauten sich todesmutig auch ins Wasser ...

Am Pult oder in der Bar Kontakte knüpfen - Nicht nur gute Freunde oder interessante Gesprächspartner wurden während der Proben und nachts in "Bar One" gefunden. Wie könnte ich jemals die langen Haare, auf der Empore gesichtet, vergessen? Der Anfang einer „Romeo und Julia“-Geschichte, in der die lange lockige Mähne einem Mann gehörte und ich im Orchestergraben saß, bekam ihre Fortsetzung einige Tage später nach dem ersten Hauskonzert...

Kammermusik intern und international - Durch meine ersten Jahre im Publikum und dann später auch davor ,gaben mir die Hauskonzerte eine gute Gelegenheit die Musik, ihre Komponisten und etliche Solisten und Gruppen näher kennenzulernen Hier erinnere ich mich besonders gerne an eine spannende Mischung aus allen Stilarten ,das tolle Zusammenspiel der verschiedenen Nationalitäten und unendlich viele einfallsreiche Ideen, nicht zuletzt um Mitternacht...

Meine Erinnerungen könnten ein ganzes Buch füllen, aber weder für den Leser noch für mich als Erzähler bleibt diesmal die Zeit stehen. Von mir nun zum Schluß nur ein Wort des Dankes:

Danke, lieber Scheersberg mit Deinem Team vor Ort und Deinen Gästen aus nah und fern! Danke, für alles was Du mir gegeben hast – Freude am Musizieren, erweiterte Fremdsprachenkenntnisse , Schmetterlinge im Bauch...

So kam es, dass ich als schwedische Geigerin meinen eigenen Geigenlehrer aus Deutschland auf dem Scheersberg fand. Wer heutzutage bei uns die erste Geige spielt, verrät die Geschichte nicht, aber ein Lob auf den Scheersberg singen wir jederzeit gemeinsam!

Die besten Glückwünsche zum 50. und ein großes Dankeschön an alle Beteiligten!

Maria Pertmann Ley





Halvar Nilssen

Skandinavische Chormusik und Volkstanz seit 1980

Mein Scheersberg!

1973 begann meine „Liebe“ zum Scheersberg. Als 19-jähriger Lehrerstudent in der Hochschule in Alta in der Finnmark bekam ich das Angebot an der 11. Deutsch-Skandinavischen Musikwoche teilzunehmen. Erwartungsvoll kamen ungefähr 20 Norweger auf dem Scheersberg an.

Die Menschen, die Atmosphäre, die Musik, die Konzerte und die Verpflegung waren aussergewöhnlich!

Im Gästehaus hatten wir jeweils Chorproben und in einer Pause hat jemand von uns Norwegern begonnen zu tanzen (norwegische Volkstänze) und wir summten und sangen dazu. Es war so ansteckend, dass andere auch anfangen mit zu tanzen. Dann tanzten wir in den Pausen täglich draussen. Das Tanzen war sehr beliebt und ich wurde gefragt, ob ich das nächste Jahr wiederkommen wolle?

Für einen einfachen Jungen aus dem hohen Norden waren die Eindrücke von Musik, dem sozialen Leben und einfach alles so toll und spannend, dass ich manche Nacht nicht zum Schlafen kam. Ich musste ja all das Spannende mitbekommen! Dafür bekam ich von der langen und ermüdenden Heimreise nicht viel mit;-) Kaum zu

Hause freute ich mich schon wieder auf das Wiedersehen auf dem Scheersberg

Ab 1976 wurde der Volkstanz während der Musikwoche in die abendliche Unterhaltung integriert. In den ersten Jahren tanzten wir im Festsaal später im „Malersaal“ und der Bar.

Nachdem mein Gesangslehrer Egil Nordsjø, der viele Jahre die Verantwortung für die skandinavische Musik hatte krank wurde, fragte man mich, ob ich seine Arbeit weiterführen wolle?

Dazu sagte ich gerne ja und seit 1980 bin ich Mitarbeiter und habe die Verantwortung für die skandinavische Chormusik und den Volkstanz. Seither war ich immer auf dem Scheersberg bis auf ein paar Mal, wo ich studienhalber verhindert war. So kann ich mit gutem Gewissen sagen, dass der Scheersberg zu meiner 2. Heimat geworden ist.

Das Zusammentreffen mit positiven jungen guten Musikanten und tüchtigen Kollegen aus verschiedenen Ländern und Kulturen hat mich sehr beeindruckt. Die krea-

tive Zusammenarbeit, das gemeinsame Musizieren und die positive Energie in einer tollen Atmosphäre waren so motivierend für mich, dass ich immer wieder zurückkommen musste.

Während 40 Jahren war die Musikwoche auf dem Scheersberg ein wichtiger Teil meines Lebens und ich fühle mich geehrt, ein Teil davon zu sein.

Unzählige Freundschaften über die Landesgrenzen hinaus wurden geknüpft, manche sogar lebenslänglich. Es ist ein einzigartiges Erlebnis mit verschiedenen Musikern wie in einer großen Familie zu sein. Im Laufe der Jahre habe ich selber schon Teilnehmer oder Kollegen in ganz

Europa besucht. Das gibt mir sehr viel Freude und gute bleibende Erinnerungen.

Nachdem ich in 2002 zurück nach Rolla, meinem Heimatort in Nord-Norwegen gezogen bin, bekam ich fast jährlich Besuch von Freunden, Kollegen und Teilnehmern vom In und Ausland. Das ist ein Nebeneffekt, den ich sehr zu schätzen weiss.

Der Jugendhof Scheersberg mit seiner sehr guten Infrastruktur, ein malerischer „Fleck“ in einer wunderschönen Landschaft gelegen, schafft den perfekten Rahmen für einen unvergesslichen Aufenthalt. Die Angestellten bieten einen sehr guten Service und sind immer freundlich. Man fühlt sich wie zu Hause.

Gratulation zum 50. Jubiläum und das von ganzem Herzen, natürlich mit den besten Wünschen für die Zukunft!

Halvar Nilssen





Kristoffer Kaas

Teilnehmer seit 1994,
assistierender Dirigent von 2009 – 2011

Few places have been as important to me in my life as Scheersberg.

By a couple of coincidences I came here the first time at the age of 14. Too young and inexperienced to know how to play these demanding programs in a symphony orchestra but also very green in the international world as this was one of the first times I left Denmark for a longer time on my own.

I certainly took some beatings in the beginning, since my musical level was far from sufficient to match the level of the orchestra. But I will be forever thankful to our conductor Per Borin, who lead us with a firm hand to new lands of music understanding and appreciation. At this time I learned a whole other depth of concentration and focus than I had ever known before. The joy of classical music that I experience at Scheersberg is a part of me that I will enjoy for the rest of my life.

Those first years, the Music Week also taught me many other wonderful lessons: That you can make many new friends in just one day. That you can have great friends you only see once a year. You don't need to speak the same language to communicate and understand each other. Sleep is not as important as people. The list goes on.

Growing up I spent more and more of my time in making music. The highlight of the year would always be Easter and few days would go by without Scheersberg crossing my mind. When I took interest in conducting, I was given so many opportunities to learn. For this I would like to extend my gratitude to every musician but foremost to my good friend and colleague Stefan Karpe, who believed in me and taught me so much about the art of music and conducting.

It is incredible to think of how many people have been touched by atmosphere of the Music Week in the last 50 years. The singers of the choir, the musicians of the orchestra, conductors, instructors, the many audiences at the concerts, family and friends. To bring so many people together takes a lot of planning, oversight and attention to detail, but most of all; good care for the people involved. At Scheersberg you experience how these attributes can go hand in hand and make this special atmosphere possible. We are forever thankful to the friendly people working at Scheersberg and especially Heinz-Otto Scharfenort and his vision for this Music Week.

Kristoffer Kaas



2011



Prof. Cornelius Trantow

Gesamtleiter seit 2000

DSM – Gedanken zum Jubiläum

Wie funktioniert eigentlich Völkerverständigung...?

Ein „Volk“ kann sich wohl kaum „verständigen“. Aber der Einzelne kann Verständnis für jemanden aufbringen, der nicht aus seiner Nachbarschaft kommt – wenn denn diese eine Voraussetzung erfüllt ist: Er muss Gelegenheit bekommen, mit dem Gegenüber in Kontakt treten zu können.

Die Deutsch-Skandinavische Musikwoche ist wie viele ähnliche Projekte in der Nachkriegszeit gegründet worden, um die Gräben zuzuschütten, die durch die deutsche Aggressions- und Vernichtungspolitik während des „Dritten Reichs“ zwischen den Nationen entstanden waren. Diese Gräben sind mittlerweile längst Geschichte; dennoch zeigen die jedes Jahr wieder hohen Anmeldezahlen der DSM, dass es weiterhin ein großes Interesse gibt, Menschen aus anderen Ländern kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam etwas zu erreichen.

Selbstverständlich gibt es auch die „normalen“ Gründe, auf eine Musikwoche zu fahren:

10 Tage Auszeit vom Alltag

Auf der DSM muss man sich um nichts kümmern, was man sonst an Organisation für sein Leben leisten muss. Das Scheersberg-Team sorgt unglaublich freundlich und in bewundernswerter Perfektion für alles Nötige. Aber wenn es nur das wäre, könnte man ja eine Woche in ein Hotel ziehen.

10 Tage Musik

Alle Dozenten und Teilnehmer brennen für die Musik. Musikalische Qualität ist allen ein großes Anliegen. Sich musikalisch weiterzuentwickeln und (gerne auch herausfordernde) Werke sich zu erarbeiten – nicht nur in seiner Übekammer zu sein, sondern mit anderen zusammen Kammermusik-, Stimmgruppen- und Tuttiproben zu halten – gut besuchte Konzerte zu geben: all dies ist bereichernd. Aber wenn es nur das wäre, würde jede andere Musikwoche oder auch ein Chor oder Orchester in der Heimatregion dasselbe bieten.



10 Tage Party

Klar freuen sich alle auf die „Bar One“. Klar wird wenig geschlafen. Aber wenn es nur das wäre, könnte man auch nächtelang durch die Discos und Clubs ziehen.

10 Tage alte Bekannte treffen

Wer einmal die Begrüßungsszenen am Samstag und die Abschiedsdramen am Dienstag erlebt hat, weiß, dass es möglich ist, echte Freundschaften zu pflegen, auch wenn man sich nur einmal im Jahr sieht. Aber wenn es nur das wäre, könnte man sich auch reihum bei seinen Freunden treffen.

Ich glaube, es muss dieses Besondere Weitere dazukommen, was die Musikwoche so außergewöhnlich macht und was dazu geführt hat, dass es sie schon 50 Jahre lang gibt und sie in dieser Zeit quicklebendig geblieben ist: 140 Menschen aus über 10 Nationen, die 10 Tage lang zusammen leben, arbeiten und feiern – die Internationalität ist der entscheidende bereichernde Unterschied zum Alltag, in dem die meisten von uns stecken.

Ich bin froh über die zwölf Jahre, die ich als künstlerischer Leiter auf dem Scheersberg verbringen durfte. Ich wünsche der Musikwoche (und bin sicher, dass es gelingen wird) weitere 50 erfolgreiche Jahre.

Prof. Cornelius Trantow





Prof. Stefan Karpe

Orchesterleitung seit 2002

Das Besondere an der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche ist für mich die tolle Stimmung, die bei allen Teilnehmern und Mitarbeitern der Musikwoche herrscht und die wunderbare Atmosphäre, die den Jugendhof Scheersberg und seine Umgebung prägt. Ich denke, dies ist der Grund dafür, warum so viele Teilnehmer Jahr für Jahr immer wieder hierher zurückkommen möchten. Es ist ein Geschenk, an dieser „Scheersbergstimmung“ teilhaben zu dürfen, und mir wird immer ganz warm ums Herz, wenn ich den Spaß und die freudige Erwartung erlebe, welche die Teilnehmer der Musikwoche verspüren, wenn wir zusammen Musik machen. Denn keine andere Kunstform kann gemeinsam erlebte Gefühle – sowohl bewusste als auch in aller höchstem Grade unbewusste – auf solche eine Art und Weise vermitteln, wie die Musik es kann.

Das Orchester, das während der Musikwoche zusammenkommt, besteht aus Musikern zahlreicher verschiedener Länder. Und es ist meine Aufgabe, daraus ein Orchester mit einem einheitlichen Klang zu formen. Es ist für mich stets bereichernd gewesen, mit so vielen begabten Musikern arbeiten zu dürfen. Während der Jahre, in denen ich auf dem Scheersberg gearbeitet habe, habe ich oft eine positive und konzentrierte Atmosphäre bei unseren Proben erlebt - und das, obwohl viele Proben an

frühen Vormittagen nach zahlreichen späten Abenden in der Bar stattfanden. In jener berühmt-berüchtigten Bar haben wir zahlreiche schöne Stunden in jener fröhlichen Symbiose aus Flensburger Pils und Volkstanz verbracht, die nicht selten zu später Stunde entstand.

Während der Konzerte der Musikwoche habe ich viele spannende und interessante Stunden mit unserem phantastischen Orchester erlebt. Die Konzertprogramme enthalten dabei stets eine besondere Mischung aus Chor und Orchester, wobei beide Gruppen sowohl allein als auch zusammen musizieren – dies hat mir interessante Einblicke darin gewährt, wie man Musik praktiziert. Es war stets inspirierend, meine Kollegen Cornelius und Halvar bei ihrer Arbeit zu beobachten, und den beiden ist es stets auf magische Art und Weise gelungen einen einheitlichen und vollen Chorklang zu erzielen.

Unter all den Konzerten, die ich zusammen mit dem Orchester gegeben habe, ist mir insbesondere eine Aufführung besonders im Gedächtnis geblieben. 2007 führten wir „Die Planeten“ von Gustav Holst auf. Im letzten Satz „Neptun“ tritt ein Damenchor auf, der zusammen mit dem Orchester Vokalisieren singt.



Beim Konzert auf dem Scheersberg war es Frühling und in der Sporthalle waren die Fenster geöffnet, um die warme Frühlingsluft hereinzulassen. Gegen Ende des Satzes „Neptun“ wird die Musik immer leiser. Im letzten Takt ist nur noch der Damenchor zu hören, welcher immer und immer wieder dieselben zwei Töne singt, immer leiser und leiser, bis die Musik schließlich vollkommen verstummt. Während unseres Konzertes saß ein kleiner Vogel auf dem Sims eines der geöffneten Fenster der Sporthalle und begann zusammen mit Orchester und Chor zu singen. Als die Musik schließlich verklungen war,

zwitcherte der Vogel weiter und alle in der Sporthalle lauschten andächtig. Während eines kurzen magischen Augenblickes – so schien es – hatten wir einen unvergesslichen Moment des Dialogs zwischen Musik und Natur geschaffen.

Prof. Stefan Karpe



Hartmut Piekatz

Scheersberg-Leiter seit 2002

Liebeserklärung an die Deutsch-Skandinavische Musikwoche

Früher waren es das Osterfeuer und die Ostereiersuche, die ich direkt mit Ostern in Verbindung gebracht habe. Zugegebenermaßen habe ich im Garten grundsätzlich viel weniger Eier und Süßigkeiten gefunden als meine Schwester.

Heute ist es die Deutsch-Skandinavische Musikwoche. Und ich frage mich, was kann es zum Friedensfest Ostern schöneres und passenderes geben, als zehn Tage an einer wunderbaren musikalischen Lebensgemeinschaft teilzuhaben?

Für mich beginnt die Musikwoche schon viele Wochen vor Ostern mit der Vorfreude. Es bereitet mir Freude, zu erleben, wie Heinz-Otto jedes Jahr wieder neu mit viel Herzblut, einer unglaublichen Energie und Zielstrebigkeit die Musikwoche vorbereitet. Eigentlich brauche ich ihn nur anzusehen, um zu wissen, ob auch wirklich alle Instrumentengruppen und Chorstimmen gut besetzt sind oder die letzten Sponsoren ihre Unterstützung zugesagt haben.

Spätestens im Januar möchten mein Patenkind Levke und ihr Bruder Tjark wissen, wann sie zu Besuch kommen dürfen. Schließlich haben sie seit neun Jahren keine

Musikwoche verpasst. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Tjark als 5-jähriger Junge auf meinem Schoß sitzend über eine Stunde lang aufmerksam und völlig fasziniert 2004 die erste Orchesterprobe von Stefan Karpe verfolgte, in der Stefan in englischer Sprache dem Orchester Prokofievs „Romeo und Julia“ vorstellte. Die Faszination ist bei Levke, Tjark und mir geblieben. Levke und Tjark sind sich sicher, dass sie in drei Jahren ebenfalls teilnehmen werden, Tjark mit seinem Saxophon, Levke mit ihrer Geige. Bei mir sieht das mit der Teilnahme nicht ganz so gut aus ...

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Küche und Hauswirtschaft freuen sich auf die Musikwoche, auf die ganz besondere Atmosphäre, die den Scheersberg in diesen Tagen verzaubert. Niemand möchte über Ostern frei haben und irgendwo anders sein.



TJARK, LEVKE, HARTMUT 2009

TOBIAS SCHMITT (MITTE),
2012



Und dann ist es so weit: Silke Preuß und Jutta Siebert haben dafür gesorgt, dass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer sein Bett (oder zumindest seine Matratze) für die zehn Tage erhalten wird. Am Freitag treffen die ersten Teilnehmenden aus Estland ein, am Sonnabendmorgen treffe ich Halvar beim Frühstück und kurz darauf erreichen die polnischen Teilnehmenden nach einer „netten“ 24-stündigen Busfahrt den Scheersberg. Frank hisst die Flaggen der teilnehmenden Nationen, immer mehr Menschen reisen an ... und natürlich darf ich jedes Mal die Bowle für die Eröffnungsfeier probieren. Alle sind gespannt und voller Vorfreude.

Manchmal habe ich ein wenig Sorge, dass die Atmosphäre vielleicht nicht so schön wird wie im Vorjahr. Diese Sorge verflüchtigt sich dann aber zumeist bei der Eröffnung. Es ist, als wenn ein Lichtschalter gedrückt wird. Spätestens wenn nach der musikalischen Vorstellung der Teilnehmenden und Dozenten aus den verschiedenen Nationen Halvar zum gemeinsamen Volkstanz einlädt, wird aus Vorfreude Lebensfreude pur. Es ist einfach unglaublich schön, die ersten Töne der Polka zu hören und zu sehen, wie sich „alte Bekannte“ und Neulinge innerhalb von einer so kurzen Zeit zu einer Gemeinschaft der Lebensfreude zusammenschließen.

Musikwoche ist leben, arbeiten und feiern in einer außergewöhnlichen Gemeinschaft und einer ganz besonders außerordentlichen Intensität. Musik erklingt in diesen Tagen in wirklich allen Räumen und Ecken des Scheersbergs, auch in den Nächten. Zu keiner anderen Zeit des Jahres wird auf dem Scheersberg selbst in Abstellkammern musiziert! Musikwoche sind intensive Proben im Chor und Orchester-Atelier, skandinavische Volkstänze um Mitternacht im Malersaal, wunderschöne abwechslungsreiche Hauskonzerte, begeisternde Abschlusskonzerte ... und sehr, sehr kurze Nächte mit gemütlichen Runden in unserer Klausur. Eine Teilnehmerin bezeichnete vor einigen Jahren die Musikwoche als „Paralleluniversum“ – ich kann ihr nur zustimmen.

Die Musikwoche auf dem Scheersberg lebt von den wunderbaren Menschen. Hier wird nicht über Völkerverständigung gesprochen – hier auf dem Scheersberg in diesen Ostertagen wird sie gelebt: Musikwoche ist gelebte Völkerverständigung!

Ich möchte den künstlerischen Leitern Cornelius Trantow und Stefan Karpe wie auch Halvar Nilssen und allen Dozentinnen und Dozenten ganz herzlich Dankeschön sagen. Sie alle tragen mit einem hohen Maß an Fachkompetenz und viel Liebe an der Musik und den Menschen



Jahr für Jahr dazu bei, dass die Musikwoche zu diesem außergewöhnlichen und besonderen Ereignis werden kann. Danke auch an die Sponsoren ... und natürlich an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Ihr seid einfach großartig!

Ich freue mich jedes Jahr wieder neu auf die Musikwoche, denn hier kann ich selber auftanken und die Oster-

botschaft erleben: Eine Kraft, die uns im Leben trägt. Ich wünsche uns allen von ganzem Herzen, dass wir noch viele weitere Jahre zu Ostern diese Erfahrung machen können: Im Miteinander der Gemeinschaft, in der Freude und in der Musik getragen zu sein.

Hertmut Piekatz





ERNST KOLETSCHA, 1983



HELMUT WINKEL, 2009



HALVAR BEIM
VOLKSTANZ, 2009



HERBERT BERGENE &
HEIKO HINRICHS, 1982



2005



Heinz-Otto Scharfenort

Projektleitung seit 1987

Kurzfristiger Einsatz wurde zur Herzensangelegenheit

26 Jahre Musikwoche auf dem Scheersberg. Eine persönliche und subjektive Rückschau auf ein Vierteljahrhundert DSM.

Wie so häufig im Leben begann auch meine Geschichte mit der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche (DSM) vor 27 Jahren mit einem ganz gewöhnlichen Telefonanruf. 1985 - ich leitete die Beratungsstelle für kulturelle Arbeit in Flensburg - ebenfalls eine Einrichtung des Deutschen Grenzvereins e.V., wie die Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg in Quern. Der damalige Geschäftsführer des Dt. Grenzvereins, Herr Zimmerschmied, rief mich an und fragte, ob ich bereit wäre, für eine befristete Zeit - aufgrund eines personellen Engpasses - auf dem Scheersberg auszuhelfen. Es ging um drei Großveranstaltungen: Die Deutsch-Skandinavische Musikwoche in den Osterferien, das Scheersbergfest vor den Sommerferien und die Internationale Theaterwerkstatt Scheersberg (ITS) in den Herbstferien. Diese Veranstaltungen lagen organisatorisch in den Händen von dem damaligen Organisationsleiter dieser Einrichtung, Herrn Heiko Hinrichs, der aus gesundheitlichen Gründen für einen längeren Zeitraum ausschied. An einigen Scheersbergfesten hatte ich als Kind teilgenom-

men und bei der ITS hatte ich zahlreiche Aufführungen als Jugendlerner besucht. Auch sonst war ich, sechs Kilometer entfernt in Sörup aufgewachsen, in meiner Jugend oft auf dem Scheersberg zu den verschiedensten Veranstaltungen und Seminaren zu Gast und so diesem Ort sehr verbunden. Nur mit der DSM hatte ich bis zu dem Zeitpunkt keinerlei Berührungspunkte.

Das Gespräch mit dem damaligen Direktor der IBJ Scheersberg, Horst Röper, war dann nur noch reine Formsache. Außerdem sollte ich ja nur für einen befristeten Zeitraum auf dem Scheersberg aushelfen.

In meinem damaligen „jugendlichen Leichtsinn“ ließ ich mich dann auf das Abenteuer Scheersberg ein. Um es gleich zu sagen: Ich habe es nie wirklich bereut!

Soweit zur Vorgeschichte und nun zur Deutsch-Skandinavischen Musikwoche (DSM) auf den Scheersberg.

Die erste DSM im Jahre 1985 war für mich wirklich eine Erfahrung der besonderen Art.



Im ersten Jahr hatte ich von den Vorbereitungen nicht viel mitbekommen. Erinnern kann ich mich noch daran, dass ich mit meinem alten VW-Passat-Combi diverse Instrumente, vor allem aber Schlagwerkinstrumente, aus Flensburg und Schleswig herbeischaffen und die Konzertplakate für das Abschlusskonzert in Angeln zahlreich verteilen sollte. Es existierte eine genaue Liste wo diese Plakate traditionell ausgehängt wurden und ich war erstaunt, wie freundlich, als hätten man schon darauf gewartet, die damals noch zahlreichen Einzelhandelsgeschäfte die Plakate in zum Aushang entgegennahmen.

Je näher der Ostertermin kam, je mehr bemerkte ich die gewisse Vorfreude und Spannung meiner neuen Kolleginnen und Kollegen. Ich konnte diese aber noch nicht einschätzen. Zu der Zeit wurden die Teilnehmenden aus den skandinavischen Ländern noch gemeinsam mit einem Reisebus vom Flensburger Bahnhof abgeholt, so dass dann alle fast gleichzeitig auf dem Scheersberg eintrafen.

Diese Anreisestunden und der Begrüßungsabend im Festsaal und in der Klausen - diese Bilder und diese Stimmung werde ich nie vergessen - war von soviel Freude, Herzlichkeit und purer Lebensenergie bestimmt, wie ich es vorher in dieser Form noch nicht erlebt hatte. Ich den-

ke, all diejenigen die diese Eröffnungsabende der DSM einmal miterlebt haben, wissen wovon ich spreche. Ich war zwar der „Neue“ und zum ersten Mal dabei, aber nach dem ersten Abend bzw. am Morgen hatte ich das Gefühl: Nun gehörst du dazu! Erst am sehr frühen Morgen fand man ins Bett und umso erstaunlicher war es für mich zu sehen, dass alle Musikerinnen und Musiker pünktlich und offenbar, hoch konzentriert und motiviert am Sonntagvormittag an den Proben teilnahmen. Nach dem Motto: Wer feiern kann, der kann auch arbeiten! Dieses Motto wurde mir in all den Jahren immer wieder aufs Neue bestätigt. Die erste DSM verging für mich wie im Fluge: Die vielen neuen Eindrücke, die vielen lieben Menschen, das Sprachengewirr, die wunderbare Musik aus allen Räumen bei Tag und bei Nacht, das gemeinsame Tanzen mit Halvar Nilssen am Abend, das Miteinander im Speisesaal und in der Klausen, die langsam heranschleichende Nervosität vor den Konzerten, und, und ... und dann war ja auch noch die Arbeit.



LEITUNGSTEAM, 2002

Hinter den Kulissen wurde in allen Bereichen alles besprochen, geplant und vorbereitet und für alles vorgesorgt. Für das Haus, sei es in der Hauswirtschaft, der Hausmeisterei oder Verwaltung war bzw. ist diese Osterzeit natürlich eine sehr intensive Zeit und trotz Arbeitsspitze und Feiertagen war und ist die Stimmung auch beim Personal immer eine besonders Gute.

Für Heiko Hinrichs, der aus gesundheitlichen Gründen seine Tätigkeit leider auf dem Scheersberg nicht wieder aufnehmen konnte, war die Tatsache, dass damit auch die Mitarbeit bei der DSM beendet war, sicher ein herber Schlag. Er hat in all den Jahren die DSM mit all seiner Kraft und Energie gestützt, getragen und weit nach vorne gebracht. Heiko Hinrichs verstarb am 6. Juli 1991.

In den Anfängen der DSM kamen die Teilnehmenden aus Dänemark, Norwegen und Schweden, doch wurde dieser Kreis auf Initiative u.a. von Ulla und Horst Röper im Laufe der Zeit um weitere feste Gruppen aus Ungarn und Polen erweitert. Ulla Röper, Studienleiterin auf dem Schersberg und langjähriges Mitglied der CDU-Fraktion im Schleswig-Holsteinischen Landtag, habe ich immer als tatkräftige und positive Unterstützerin der DSM erlebt. Sie verstarb am 11. August 2007.

In den neunziger Jahren folgten dann immer mehr Interessierte aus den Baltischen Staaten, besonders aus Lettland und Estland.

Diese mittlerweile institutionelle Zusammenarbeit mit diesen beiden Ländern ist heute eine feste Säule der DSM und ist Dank der zahlreichen Sponsoren und deren finanzielle Unterstützung überhaupt erst möglich geworden. In den zurückliegenden Jahren konnten bis zu 20 Freiplätze



STEFAN KARPE &
HEINZ-OTTO SCHARFENORT, 2004

jährlich vergeben werden und ohne diese kontinuierliche Förderung der Sponsoren wäre die DSM nicht da, wo sie heute steht. Dafür gebührt allen Förderern und Sponsoren großer Dank. Vielen Dank auch dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Basisförderung der DSM und dem Bundesverwaltungsamt für die überaus kooperative Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren. Die Beteiligten der DSM hegen den Wunsch, das dieses außergewöhnliche und völkerverbindende Musikprojekt auch in Zukunft unterstützt wird.

Heute kommen die Teilnehmenden aus allen europäischen Ländern, aus Russland und es gab Jahre da waren Teilnehmende aus allen Kontinenten auf dem Scheersberg vertreten.

Mit den Jahren wurde die DSM mein umfangreichstes Projekt im Jahresablauf auf dem Scheersberg - nach der DSM ist vor der DSM - und so beginnen die Vorbereitungen, Terminabsprachen, Programme, usw. schon während der laufenden Musikwoche.

Der Umstand, dass das gesamte Leitungs- und Dozententeam sich über die Jahre immer wieder wandelte und sich die Strukturen und Abläufe veränderten, gab es selbstverständlich auch bei der Vorbereitung immer

wieder neue Aufgaben und Herausforderungen. Auch während der Woche gab es oftmals kontroverse Diskussionen und Auseinandersetzungen in der Sache. Nicht selten gab es dann des Nächstens noch „kleine Sitzungen“ in meinem Büro oder in der Bar - und dass war bei so vielen starken Persönlichkeiten und Individualisten nicht immer einfach, aber zu meinem Erstaunen war oftmals am nächsten Tag davon schon gar nicht mehr die Rede.

Ende der neunziger Jahre haben wir dann auch in der Werbung neue Wege beschritten. Die Kommunikationswege durch das Internet entwickelten sich selbstverständlich auch auf dem Scheersberg mit dem Zeitgeist und seit Jahren verfügt die IBJ Scheersberg und auch die DSM über eine eigene Homepage. Bei der 49. DSM wurde aus Kostengründen erstmalig auf Versand von Programmen und Plakaten in „Printform“ verzichtet und die Hauptwerbung über das Internet realisiert. Zu unserer Freude sind wir mittlerweile so gut vernetzt, dass wir genügend Anmeldungen über diesen Weg werben können. Seit Dezember 2011 hat die DSM nun auch eine offizielle facebook-Seite.



PAULS ANDERSONS
(BILDMITTE), 2004

Persönlich ist das Osterfest für mich schon eine besondere Zeit – eine Zeit in der ich 10 Tage hauptsächlich auf dem Scheersberg wohne und ausschließlich mit der DSM beschäftigt bin. Also Ostersonntag seit 26 Jahren nicht zu Hause bzw. mit meiner Familie und Freunden verbracht habe, sondern die auswärtigen Konzerte in Mel-dorf, Schleswig, Kiel oder Rendsburg vorbereitet habe.

Für diese große Toleranz und die Nachsicht möchte ich mich an dieser Stelle bei meinen Liebsten: Bri und Folke, meiner Familie und Freunden ganz herzlich bedanken. Das hat sich irgendwie alles so ergeben?! Zu meiner Freude ist unser Sohn Folke jetzt schon zum vierten Mal an der Musikwoche mit Begeisterung dabei und das zeigt vielleicht auch, dass ich ein wenig vom Geist der DSM weitergeben konnte.

Von den Menschen, die ich während dieser Zeit kennen lernen durfte, sind mir viele ans Herz gewachsen und einige sind auch zu langjährigen Freunden geworden. Besonders schmerzhaft für mich war der frühe Tod von Thomas Holmsgaard kurz nach der Musikwoche 2008. Thomas war lange Jahre Teilnehmer und dann Dozent für Kontrabass bei der DSM.

Ich bitte an dieser Stelle um Verständnis, dass ich mit Namensnennungen sehr sparsam umgegangen bin, aber wo soll ich anfangen und wo aufhören?

Es wären einfach zu viele geworden und mit Sicherheit hätte ich trotzdem noch jemanden vergessen. Meine Reise nach Estland und - erst im letzten Jahr - der Besuch bei Halvar mit anderen Scheersbergern waren Stunden, die ich nicht missen möchte. Bei diesen Treffen oder während der Musikwochen werden dann so viele DSM-Geschichten und Anekdoten erzählt, die einem bewusst machen, wie intensiv und nachhaltig die Spuren der DSM bei den Menschen sind und bleiben.

Zum Schluss wünsche ich mir, dass der 50ten Deutsch-Scandinavischen Musikwoche noch mindestens genau so viele Musikwochen folgen mögen und dass der „Gute Geist“ den Scheersberg und die DSM ewig schützen möge!

Hein-Otto Scharfenort



Liene Steinberga

Direktorin

Emilis - Melngailis Musikfachoberschule Liepaja, Lettland

Emilis - Melngailis Musikfachoberschule Liepaja ist wahrscheinlich einer der jüngsten Zusammenarbeitspartner im Rahmen dieses einzigartigen Musikprojektes Deutsch-Skandinavische Musikwoche, die dieses Jahr ihr 50. Jubiläum feiert.

Im Laufe von mehr als 10 Jahren nehmen unsere Schüler und Schülerinnen an Ihrer wunderbaren und professionell attraktiven Veranstaltung teil. Sowohl Orchesterteilnehmer, als auch Chorsänger haben nach der Rückkehr über ihre Eindrücke in der Schulzeitung „Die Stimme des Schwarzen Hahnes“ geschrieben oder mündlich ihren Mitschülern weitererzählt. Die Rückmeldungen waren wirklich inspirierend – alleine schon über das Repertoire, was am Anfang so kompliziert schien, dass man nach der ersten Probe dachte – das wird zur Katastrophe führen.

Jedoch war das Endergebnis ausgezeichnet dank professioneller Arbeit der Orchester – und Chorleiter, so wie auch der eigenartigen Teamarbeit der Musiker und deren Liebe zur Musik. Genauso waren die Teilnehmer über die interessant verbrachte Zeit, neue Freunde, leckeres Essen (besonders werden Kuchen erwähnt) und viele Lustigkeiten hochbegeistert.

Unsere Schulleitung, das Lehrerkollegium und die Schülerschaft sind Ihnen sehr dankbar für die Möglichkeit an solchen Musikfesten teilzunehmen und hoffen, dass wir auch für die weiteren 50 Jahre willkommene Teilnehmer sein dürfen werden. Wir können uns erlauben so zu schreiben, denn unsere Schule wird am 11. Mai das 90. Jubiläum feiern.

Zum Schluss gratulieren wir allen Veranstaltern, dem Lehrerkollegium, Musikern, Köchinnen und Köchen, und natürlich auch Ihnen, Herrn Scharfenort, zum 50. Jubiläum der Deutsch- Skandinavischen Musikwoche.

Im Namen der Emilis - Melngailis Musikfachoberschule

Liene Steinberga

P.S. Eine Erklärung zum Zeitungsnamen und unserem Logo. Warum die Stimme des Schwarzen Hahnes? Das ist auf den Namensträger unserer Schule zurückzuführen, weil Melngailis, ein berühmter lettischer Komponist und Volkliedersammler – auf Deutsch bedeutet – der schwarze Hahn (melns – schwarz, gailis – Hahn)



Anneli Klein

Teilnehmerin

Den Scheersberg beschreiben?

Jemandem der noch nie da gewesen ist? Ich würde sagen: Unmöglich! Ich fahre nun bereits seit 13 Jahren zur Deutsch-Skandinavischen Musikwoche, nur eine Veranstaltung von vielen auf dem Scheersberg. Wenn ich von dort in mein normales Leben zurückkomme, fällt es mir jedes Mal schwer, mich wieder hineinzufinden. Nach 10 Tagen auf dem Scheersberg scheint es irgendwie nicht mehr recht zu passen und ich brauche einige Zeit, um mich wieder daran zu gewöhnen. Den zuhause Gebliebenen habe ich oft versucht zu erklären, was in den Tagen passiert ist, dass ich am liebsten dort bleiben möchte. Trotz gutem Willen und viel Einfühlungsvermögen fällt es den meisten bis heute schwer, meine Euphorie und auch den sog. Scheersberg-Blues nachzuvollziehen, wenn die Woche vorbei ist. Inzwischen schauen sie sich nur wissend an und sagen so was wie: „Jaja, sie war wieder auf diesem Berg!“ Oder: „Das ist jedes Jahr so, in ein paar Tagen geht's wieder!“

Was macht diese Zeit auf dem Scheersberg so besonders? Was verändert sie in uns und welches ist eigentlich das richtige Leben, das auf dem Scheersberg oder das in der Zeit danach und davor?

Irgendwo in Angeln zwischen Sörup und Quern muss es eine große Halde mit „Alltagsschutt“ von mir und all den anderen geben, die auf den Scheersberg kommen. Zumindest ist mein Alltag nicht mehr da, wenn ich die Fahne überm Bismarkturm wieder wehen sehe.

Dann beginnt eine andere Zeit. Denn auf dem Scheersberg wird die Zeit nicht in Stunden und Minuten gezählt. Vielmehr wird sie nach Essenszeiten bestimmt, nach Zeit zum Strand zu fahren oder Mittagsschlaf zu machen, nach Hauskonzerten, Volkstänzen, Flens, nach Kickerunden, geprobteten Stücken, nach „das war als wir dieses Stück gespielt haben“, aber vor allem nach „bevor ich das erste Mal „dabei“ war oder „als ich denjenigen kennen gelernt habe“!

Auf dem Scheersberg lebt man mehr als sonst und anderswo im Jetzt. Alle beginnen spätestens beim Volkstanz nach der Begrüßungsbowle langsam im gleichen Takt zu schlagen. Und das die nächsten 10 Tage, vom Aufstehen bis zur Mitternachtswurst und dann wieder bis zum Aufstehen, denn geschlafen wird im seltensten Falle, das kann man immer noch machen, wenn man wieder zu Hause ist.



In dieser Zeit entstehen so viele besondere Momente, kurze, lange, große, kleine, dass ich sie nach den Jahren nicht mehr einzeln aufzählen kann. Die Wertvollsten für mich sind aber die, in denen ich die vielen Personen kennen lernen durfte, die jeder für sich ihren Beitrag leisten, jede Musikwoche einzigartig werden zu lassen. So sind, seit ich den Scheersberg besuche, viele wichtige und tiefe Freundschaften entstanden, die auch über die Woche hinaus festen Bestand haben. So singe ich nun in einem Chor in Hamburg, dessen Chorleiterin ich dort kennengelernt habe, verbringe den Sommerurlaub in Italien mit Freunden vom Scheersberg, reise für einen Tag durch halb Deutschland um Geburtstag zu feiern, erlebe Hochzeiten am Starnberger See, von einem Paar, das sich auf dem Scheersberg kennen und lieben lernte und freue mich mit einer Freundin über ihre neue Bekanntschaft, die sie ohne die Fahrt zu einem Scheersbergnachtreffen nie gemacht hätte. Und wenn ich mich nach einem großartigen Essen mit einem dieser Freunde über das Abendbuffet im Jugendhof unterhalte und uns trotz unserer vollen Bäuche das Wasser im Mund zusammen läuft, weiß ich, das versteht nur ein Scheersberger.

Aber auch die Mitarbeiter des Scheersbergs sind über die Jahre zu einer Familie geworden. Sie sind immer helfend zur Stelle und lesen einem jeden Wunsch von

den Augen ab. Ich kehre jedes Jahr gern wieder zurück und hoffe, die bekannten Menschen und Dinge wieder zu finden. Gleichzeitig bin ich gespannt auf all die neuen Ideen, die sich das Team für seine Gäste überlegt. Und eins lasst Euch von mir als Berlinerin gesagt sein: Nichts ist umwerfender, als wenn ein Angelner einen mit einem lächelnden „Moin“ willkommen heißt.

Außerhalb der Osterwochen hab ich mich bisher nur selten auf den Scheersberg verirrt. Dann liegt er still da zwischen den anderen Hügeln Angelns. Mit einer Mischung aus Freude und Ehrfurcht bin ich zwischen den Häusern herumgeschlichen, hab durch die Fenster geschaut ob es schon Zeit für Kuchen ist, den Krähen und dem klackernen Geräusch der Fahnenstangen gelauscht, mich doch nicht getraut auf eine Runde kickern zu gehen. Dann bin ich still weiter geradelt, mit Kribbeln und Vorfreude auf meine nächste Woche an diesem Ort, der in einem anderen Raum und Zeit zu liegen scheint und vielleicht deshalb immer besonders und unbeschreibbar bleibt.

Anneli Klein

**Mari Visnapuu, Eerika Jaguson,
Kristi Timma, Silja Peedo,
Rasmus Kull**

Teilnehmende aus Estland

Scheersberg

Mari Visnapuu: For me, the 50th anniversary will be the third time in Scheersberg. I'm still the „greenie“ in a way, as most of my friends from here don't even remember the non-Scheersbergian Easter bunny. In Estonia, we do not have such bunnies, we have egg-colouring and -knocking competitions and delicious Russian rooted pasha-dessert. And, in most cases, snow.

So, coming to Scheersberg is coming to early summer, with all its advantages of sunshine, energy-boost and easiness. No hard work resembles hard work. You just put your maximum in what you do and don't feel it. Everything around you is organised so well, that all you have to do, is to understand the smooth rhythm of sleeping few hours, eating delicious food every now and then, meeting people, having fun, partying and making music.

Because music is what it is all about. People care and care much. They are enthusiasts, put much into that and that is why you feel everything so well balanced, healthy and right.

Besides the productive rehearsals, I've had so so nice special moments playing folk tunes with people, whom

I did not know before. This bonding is really strong. And that is special, because it is so beautiful to see people open up and to feel the same happening to yourself. You can come up with an idea and you feel you are not alone.

In these two springs I have heard so many warm words, that I know that I could not react in a proper way. For me it was somehow quite difficult to take, somehow strange, not ordinary. But I really want to thank you for that, for this has helped me over many things back at home, where things at school, for example, were not so nice. And thank you for the trust. I love dancing and folk music and it means much to me that I can share it with you. But this „wanting to share“ is more general. It is in the air.

There's a term „post-Scheersbergian-depression“, which really has a meaning. But, if not to speak of that, and make a time-leap over this low period, where both the tired body and mind full of overwhelming emotions need to stay cool and gather themselves, you notice that everything back in „safe-home-reality“ has a new going.



My first coming here was almost a coincidence – I just happened to make some weird jokes in the right place in Tallinn at the right time, together with some wonderful people from Scheersberg I saw for the first time. And that is how things happen. So schön.

Eerika Jaguson: Celebration of GERMAN-SCANDIVAVIAN MUSICWEEK starts in Estonia already few months before actual event takes place. All the planning is one exciting process. We're all doing a countdown till the day we're going on airplain.

Every year, when we arrive to Scheersberg, it get's warm inside. You breath deeply that Scheersberg air inside and know, that „This is the place I should be!“ Everybody knows the warmth of the Hosts!

Repertory is every year unique, sometimes hard, but very interesting! As a member of choir I remember one year, when one song felt so unbelievably hard, but the last evening, before first concert suddenly everybody realized how this should be. In concert, although this song wasn't 100% ready for performing, it felt good!

People who are coming to German-Scandinavian Musicweek are filled with friendliness and love for music! To

me and for all estonians it's a great experience - fast and successful learning plus having good time and getting friends for life! **

Kristi Timma: What is Scheersberg for me? Ten days of paradise. This paradise consist of music, rehearsals in good and not so good condition, quality time in bar „One“, dancing, very little time for sleeping, group rehearsals, meeting new interesting people every year, „club“ meetings with music of Johnny Cash and whiskey. During these days it has been always time for rehearsals for house concerts. One of the highlights is definitely the concert in Rensburg after which we have our very „special“ bus drive back to Scheersberg. It was 2006 when I was for the first time in Scheersberg. Since then I have been visiting it almost every spring. I have been enjoying it very much. No wonder people want to come back here. I have met many new people with whom we have met outside Scheersberg also. It was 2009/2010 New Year's Eve when I, Mari and Silja hosted in Tallinn our pals from Germany. In summer 2010 they had another journey to Estonia during which we visited a lot of other places.

Scheersberg is a place outside of real time. It has it's own world filled with wish to have music in it.



CHOR- UND ORCHESTERPROBE, 2004

Silja: Before DSM I gradually starting to feel butterflies in my stomach. I think theres shoud be DSM Calender with Scheersberg cakes in it. :) I like when it finally starts and Hardmunt walks in the festsaal with a big smile in his face. It feels like the sun always walks with him...

DSM is a best combination of good music, good people and good food.

Rasmus Kull: I think back to Scheersberg to this day. The first that comes to mind is with no doubt the food. I probably gained many kilograms during that short week, because as a true poor student I had to make every meal count. But food aside, we did some singing as well. I do not know how well the choir and the orchestra actually sounded but everybody tried their best. I had never seen any choir or orchestra want to be so good in just a week. That is why Scheersberg was and is a great learning experience - to those who have forgotten the joy of making music, get the nicest wake up call possible. I knew that I like music but after the music week I knew for sure that my life has to be music, or there is no point in living at all. I hope Scheersberg as good now as it was when I went there.

JUGENDHOF SCHEERSBERG
 Ostermontag, den 20. April 1987, 20 Uhr
 im Festsaal des Jugendhofes Scheersberg

SCHLUSSKONZERT
 der 25. deutsch-skandinavischen
 Musikwoche



**20. deutsch-skandinavische
 Musikwoche 3.-13. April 82**
 JUGENDHOF SCHEERSBERG

**25. DEUTSCH-SKANDINAVISCHER
 MUSIKWOCHE**



11.-21. APRIL 1987
 IM JUGENDHOF SCHEERSBERG


JUGENDHOF SCHEERSBERG
 in Zusammenarbeit mit dem Verein der Musikfreunde e.V. Kiel
 Sonnabend, 18. April 1992, 20 Uhr, Petrus-Kirche, Kiel-Wik

Festkonzert
 der 30. deutsch-skandinavischen Musikwoche

Wilhelm Stenhammar: „Värnett“ (Frühlingsnacht)
 Joseph Haydn: Konzert D-Dur, Hob. VII : 4
 für Violoncello und Orchester
 Johannes Brahms: 1. Sinfonie e-Moll

Chor und Orchester der 30. deutsch-skandinavischen Musikwoche
 Solistin: Gerda Angermann, Violoncello, Kiel
 Dirigent: Per Borin, Stockholm

**29. DEUTSCH
 SKANDINAVISCHER
 MUSIK
 WOCHE** **14.-24.4.
 1984**



**JUGENDHOF
 SCHEERSBERG**
 IM DEUTSCHEN
 GRENZVEREIN e.V.



REPERTOIRESCHLACHT, 2009



KAI + INGE BENDIXEN,
2005



CHORPROBE 2005



ORCHESTERPROBE MIT
PROF. STEFAN KARPE,
2011



CHORPROBE 2004



Angelika Zastrow-Kelm

Teilnehmerin

Zum 50. Jubiläum der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche auf dem Scheersberg

Das Spielen im Orchester ist meine Leidenschaft. Das stellte ich fest, als ich 12 war. Daraufhin spielte ich als Schülerin, als Musikstudentin und als Geigenlehrerin in allen Orchestern, die ich finden konnte.

Vor 12 Jahren zog ich von Mitteldeutschland auf die Nordseeinsel Föhr. Die Insel war ein wunderbarer Ort, um kleine Kinder großzuziehen, aber auch ein Ort, wo nur eine Hand voll Menschen ein Streichinstrument spielte. In einer Feuerwehrkapelle braucht man keine Geigen. Es gab kein Orchester für mich, ich war musikalisch einsam. Da flatterte ein Flyer der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche auf dem Scheersberg ins Haus. Meine Rettung! Voller Arbeitseifer und sehr nervös fuhr ich hin. Viele Teilnehmer kannten sich schon, ich kannte niemanden. Zum Glück gab es viel und gutes Essen, das beruhigte, denn es wurden seltsame Gebräuche gepflegt. Desorientiert fragte ich mich, warum der norwegische Chorleiter ständig genötigt wurde, Dinge in eine Sprache zu übersetzen, die keiner verstand, oder was es bedeutete, was da Abend für Abend in der Bar mit Inbrunst gesungen wurde. Ich nahm zur Kenntnis, dass ein Busfahrer singend dazu aufgefordert wurde, mit einem Gelenkbus mehrfach hintereinander durch denselben Kreislauf zu fahren und dieser Aufforderung auch nachkam... und ich

ging Feuer, nicht zuletzt wegen der musikalischen Arbeit, die mich begeisterte und forderte. Jahr für Jahr kam ich wieder und wurde zum „alten Hasen“. Jahr für Jahr musizierte ich auf dem Scheersberg in äußerster Intensität, ich lernte dazu, knüpfte Kontakte und fühlte mich in meinem Element. Zwischen den Musikwochen verarbeitete ich meine Eindrücke. Sechs meiner Föhrer Schüler konnte ich bisher mit meiner Leidenschaft so stark anstecken, dass sie nicht nur regelmäßig im Schulorchester spielten, sondern den Weg ins Landesjugendorchester, bzw. ebenfalls zur DSM fanden. Im Selbststudium lernte ich Schwedisch. Es reicht wenigstens zum Bücher lesen. Und das geheimnisvolle Bar-Lied „Så svinger vi på sejdelen igen“ habe ich Freunden zuhause so nachhaltig beigebracht, dass sie es nicht mehr vergessen werden. In diesem Jahr möchte ich zum 10. Mal teilnehmen. Man wird gesetzter als alter Hase, aber einige Gefühle halten sich so hartnäckig wie die Gebräuche: Die wachsende Vorfreude und die heillose Nervosität, die auf dem Scheersberg etwa zwei Tage anhält. Außerdem die Freude über den herzlichen Empfang, der sich besonders deutlich im strahlenden Gesicht von Hartmut Piekatz widerspiegelt. Herzlichen Glückwunsch zum 50. Jubiläum und vielen Dank!

Angelika Zastrow-Kelm



Frederike & Anna Willrodt

Teilnehmerinnen

Anekdote für die Festschrift zum 50-jährigen DSM-Jubiläum

Die DSM: Musizieren auf höchstem Niveau, viele nette und inspirierende Menschen aus aller Herren Länder und dabei noch eine Menge Spaß – doch für uns geht es noch um viel mehr:

Das Verteidigen unserer Familienehre!

So schrieben wir das Jahr 1976, als unser zukünftiger Vater, Volker Willrodt, das erste Mal die frische Scheersberg-Luft schnupperte. Auf seinem Fagott spielte er Werke von Sibelius, Schumann und Nysted mit. Und es gefiel ihm – nicht zuletzt wegen des reichlichen Essens – so gut, dass er ganze 6 Mal wiederkam! Seinen Bruder Jochen brachte er auch ein paar Mal mit, und später sogar seine Freundin Hilke, die er wenig später heiratete und mit der er zwei wunderbare Töchter bekommen sollte. Wer weiß – vielleicht hat die romantische Atmosphäre auf dem Scheersberg erst dazu geführt, dass die beiden sich dazu entschlossen, ihr Leben für immer miteinander zu verbringen!?! Nächstes Jahr sind die Beiden 25 Jahre verheiratet und kein Ende in Sicht!

Indessen halten wir die Familienehre hoch, indem wir im Jubiläumsjahr das 6. bzw. 7. Mal in Folge auf dem Scheersberg dabei sind. Damit hat die gesamte Familie Willrodt bis jetzt 24 Mal bei der DSM mitgemacht, also insgesamt 240 Tage auf dem Scheersberg verbracht, mehr als 1000 Mahlzeiten verputzt und unzählige Flens getrunken! Der Scheersberg ist für uns wie ein zweites Zuhause geworden und wir freuen uns, beim 50. Jubiläum der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche dabei zu sein. Skål, liebe DSM, auf die nächsten 50 Jahre!

Frederike & Anna Willrodt





Agata Borak

Teilnehmerin aus Polen

“Scheersberg?? It’s like a drug!”

I first came to Scheersberg in 2008, convinced by my dad who had the chance to be a member of the Scheersberg choir in the mid nineties. He was very enthusiastic about the idea of young people from all over Europe making good music. It sounded like an adventure and a nice musical experience, so I thought: why not?

I remember the first day in Scheersberg I was a bit unsure though: I didn’t know anyone, nor did I know what to expect from the course... After a long (22 hours!) and very tiresome trip by bus all I wanted to do was sleep. Back then I didn’t know that the next ten days would change my life to such a great extent.

The German-Scandinavian Music Week turned out to be an unforgettable experience: I had the luck to meet many wonderful people with whom I’m friends up to today. Besides, I rediscovered my passion for the classical and jazz music. Working with our fantastic conductors gave me an extra inspiration to develop musically, both as a singer and as a greenhorn trumpet player.

There is a sort of mutual musical understanding between amateurs and professionals which makes the Music Week an exceptional event. I find it amazing that every time we meet we produce so much positive energy!

I recall that after my first Music Week, I asked one of the Scheersberg friends if he was going to come back next year. His answer was: “Scheersberg? Definitely! It’s like a drug. It wears you out, but you don’t want to go without it after you tried it once...”.

I liked the Scheersberg drug so much that I went there three more times. And guess what: this year will be no exception. Happy Scheersberg Everyone! :)

Agata Borak



Leitungsteams der Musikwochen

Jahr	Gesamtleitung	Orchesterleitung	Chorleitung	Weitere Leitungen*
1962	Willi Gundlach			
1963		Christian Mortensen	H.U. Boegel (Singkreis)	W. Schulze-Wunderlich (Ltg. Spielkreis)
1964 – 1967		Arnulf Hegstad, Oslo		Arne Aulin, Stockholm (Eur. Volkslieder)
1968	ausgefallen			
1969		Herbert Bergene, Oslo		
1970			H.U. Boegel (Singkreis)	Uwe Sacht, Kammermusik / Dr. Arne Aulin, Volkstanz
1971	Willi Träder, Hannover		Egil Nordstjø	Hanno Fendt, Kammermusik / Arne Aulin, Stockholm Volkstanz
1972		Lennart Nerbe, Stockholm	Friedrich W. Neitzel	
1973		Ole Böhn, Oslo	Rainer Winkel	
1974	W. Träder, Hannover, Prof. Dr. K.-H. Reinfandt	Herbert Bergene, Oslo	Egil Nordstjø, Oslo / Hans Ulrich Boegel	

*Leitung Kammermusik, Skand. Chormusik, Volkstanz, Hauskonzerte, etc.

Jahr	Gesamtleitung	Orchesterleitung	Chorleitung	Weitere Leitungen*
1975	Prof. Dr. K.-H. Reinfandt	Ole Böhn, Oslo	Ingrid Fossen, Tromsø / Birger Källen, Stockholm	
1976		Herbert Bergene, Oslo	Egil Nordsjø, Oslo / Birger Källen, Stockholm	H. Ulrich Boegel, gesellige Folklore
1977		Ole Böhn, Oslo		H. Ulrich Boegel, gesellige Chormusik / Halvar Nilssen, Volkstanz
1978		Herbert Bergene, Oslo	Egil Nordsjø, Oslo	H.-P. Rasmussen, Kammermusik / Halvar Nilssen, Volkstanz
1979	Prof. Willi Träder			Hanno Fendt, Kammermusik / Halvar Nilssen, Volkstanz
1980	Prof. Dr. K.-H. Reinfandt		Halvar Nilssen	Andreas Peer Kähler, Kammermusik / Halvar Nilssen, Volkstanz
1981	Prof. Willi Träder		Joar Rörmark	Andreas Peer Kähler, Kammermusik / Joar Rörmark, Volkstanz
1982	Prof. Dr. K.-H. Reinfandt	Herbert Bergene, Oslo		Joar Rörmark, Volkstanz
1983	Ernst Koletschka	Andreas Weiß		Olaf Delter, Kammermusik / Joar Rörmark, Volkstanz
1984		Holger Zindler	Halvar Nilssen	Kurt Lewin, Stockholm Kammermusik / Halvar Nilssen, Volkstanz

*Leitung Kammermusik, Skand. Chormusik, Volkstanz, Hauskonzerte, etc.

Jahr	Gesamtleitung	Orchesterleitung	Chorleitung	Weitere Leitungen*
1985	Ernst Koletschka	Holger Zindler	Halvar Nilssen	Kurt Lewin, Stockholm Kammermusik / Halvar Nilssen, Volkstanz
1986		Per Borin, Hagersten, Schweden	Kurt Lewin	Kurt Lewin, Stockholm Kammermusik / Traude Michahellis Volkstanz
1987			Johny Fosse, Landås, Norwegen	Kurt Lewin, Stockholm Kammermusik / Johny Fosse, Volkstanz
1988 – 1991	Rainer Winkel, Minden		Rainer Winkel	Halvar Nilssen, Skand. Chormusik und Volkstanz
1992 – 1996				Paulgerfried Zulauf, Kiel, Kammermusik / Halvar Nilssen, Skand. Chormusik und Volkstanz
1997	Johannes Debus	Jonas Dominique, Schweden	Johannes Debus	
1998 – 1999	Rainer Winkel, Minden	Per Borin, Hagersten, Schweden	Rainer Winkel	
2000	Prof. Cornelius Trantow, Hamburg		Prof. Cornelius Trantow	Halvar Nilssen, Skand. Chormusik und Volkstanz
2001				
2002 – 2011	Prof. Cornelius Trantow, Hamburg / Prof. Stefan Karpe, Täby, Schweden	Prof. Stefan Karpe, Täby, Schweden		Halvar Nilssen, Skand. Chormusik und Volkstanz / Maria Pertmann Ley, Org. Hauskonzerte

*Leitung Kammermusik, Skand. Chormusik, Volkstanz, Hauskonzerte, etc.



HERBERT BERGENE, 1977



KARL-HEINZ REINFANDT, 1977



JELLA GROSSMANN, 2008



ALMUT STÜMKE



MARIA PERTMANN LEY, 2009



MARI VISNAPUU